

No. 45

Maio de 2009

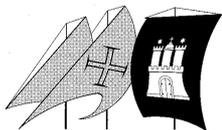
Portugal-Post

Correio luso-hanseático



HISTÓRIA(S) DE PORTUGAL

<hr/>	EDITORIAL	3-4
□	ZETTELKASTEN · FICHEIRO – Kurz notiert, Verschiedenes	4-7
<hr/>	SCHWERPUNKTTHEMA · PORTUGIESISCHE GESCHICHTE(N)	
	<i>Die Bäckerin von Aljubarrota</i> Von José d'Encarnação	8-9
	<i>D. Catarina de Bragança – wie der five o'clock tea nach England kam</i> Von Antje Griem	9-10
	<i>D. Maria I. – Die Barmherzige und Wahnsinnige</i> Von Salomé Pohl	10-11
	<i>D. Carlota Joaquina – Das schwarze Schaf des port. Königshauses</i> Von Sara Burmeister	12-13
	<i>Maria da Fonte und die „Heilige Freiheit“</i> Von Peter Koj	13-14
	<i>Pedro und Inês</i> Von Madalena Simões	15-16
	<i>D. António Ferreira Gomes – Ein Bischof in Opposition zu Salazar</i> Von Luise Albers	16-17
	<i>Der deutschstämmige Graf Schomberg als „wahrer Portugiese“</i> Von Volker Gold	18-19
	<i>Goedecke Michel und die Vitalienbrüder auf dem Tejo – Fiktion und Fakten</i> Von J. Bracker	20
	<i>Unbekanntes port. Meisterwerk in Schloss Weilburg neu entdeckt</i> Von Andreas Gehlert	21-22
	<i>Tudo como dantes no Quartel de Abrantes</i> Von Gerd Jückstock	23
	<i>Die Abschaffung der Todesstrafe in Portugal</i> Von Felix Jarck	23
	<i>Der große Coup – Portugals größter Wirtschaftskrimi</i> Von Jürgen Schaper	24-25
	<i>Augenarzt in Funchal – Der Hamburger Walter Alexander-Katz</i> Von Eberhard A. Wilhelm	25-26
<hr/>	FADO UND SPRACHE	
	<i>Serie: Die schönsten Fadotexte: Fado do Embuçado</i>	27
	<i>Amália im Internet</i> Von Marloela Bruhns	28
❖	<i>Serie: Essa nossa ditosa língua XXX: Immer schön höflich</i> Von Peter Koj	28-30
	<i>Serie: Spaß mit Sprichwörtern</i>	35
<hr/>	VERSCHIEDENES UND INTERNES	
▼	<i>Wir stellen vor: Antje Griem</i> Von Maria Hilt	30-31
	<i>Bairro da Serafina – Bairro da Liberdade</i> Von Peter Koj	32
	<i>Ein perfekter Abend im Café Central</i> Von Antje Griem	33
	<i>Nachtrag zu den portugiesischen Euromünzen</i> Von Jürgen Schaper	33
✉	<i>Leserbriefe</i>	34
<hr/>	CALENDÁRIO · VERANSTALTUNGSKALENDER	36
	<i>Radio der Deutschen Welle auf Portugiesisch</i>	5
	<i>Portugiesische Fernseh- und Radio-Programme in Hamburg</i>	11
	<i>Insert: Beilagen in dieser Portugal-Post</i>	7
	<i>Insert: Weitere Beilagen zu dieser Portugal-Post</i>	17
	<i>Insert: Diesjährige Sardinhada der PHG</i>	31
	<i>Insert: Steigendes Interesse für die Biografie historischer Persönlichkeiten</i>	34
<hr/>	IMPRESSUM – www.portugal-post.de	35



Liebe Portugalfreunde,

Portugal kann auf eine sehr lange Geschichte zurückblicken. Es darf sich rühmen, die europäische Nation zu sein, die am längsten in ihren aktuellen Grenzen existiert. Nach der Vertreibung der letzten Araber (1249) hat sich das kleine Land an Europas südwestlicher Spitze den ursprünglichen Grenzverlauf zu wahren gewusst. Nur die am östlichen Ufer des Rio Guadiana gelegene Stadt Olivença verlor Portugal im so genannten Apfelsinenkrieg 1801 an die Spanier, was viele Portugiesen auch heute noch nicht hinnehmen wollen.

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen einige historische Figuren und Ereignisse vorstellen, die im Laufe dieser langen Geschichte nicht unbedingt im Vordergrund standen, aber zum Verständnis der *alma portuguesa*, der portugiesischen Seele, unerlässlich sind. Es sind vor allem Frauen, deren ungewöhnliches Leben viel Stoff zum Erzählen bietet. In chronologischer Reihenfolge ist die erste die Bäckerin von Aljubarrota, die sich durch ihren Mut unsterblich gemacht hat – vorgestellt von José d'Encarnação. Die nächsten drei Frauen sind aus königlichem Geschlecht: Catarina de Bragança, die den *five o'clock tea* in England eingeführt hat (vorgestellt von Antje Griem), D. Maria, die fromme und verrückte Königin, die als erste Frau Portugal regierte (vorgestellt von Salomé Pohl), D. Joaquina Carlota, das schwarze Schaf des portugiesischen Königshauses (vorgestellt von unserer neuen Redakteurin Sara Burmeister). Bereits aus dem 19. Jahrhundert stammt Maria da Fonte, eine weitere mutige Portugiesin und Freiheitskämpferin (vorgestellt von Peter Koj).

Auf der männlichen Seite haben wir Leute wie den Grafen von Schomberg, den sein Biograph Volker Gold einen „wahren Portugiesen“ nennt, und Virgílio Alves Reis, dessen Betrug in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts ganz Europa – wie der Artikel von Jürgen Schaper zeigt – in eine tiefe Finanzkrise stürzte. Luise Albers liefert ein Portrait des Portuenser Bischofs António Ferreira Gomes, der sich vom Salazar-Regime nicht einschüchtern ließ. Schließlich erinnert Madalena Simões an Pedro und Inês, deren tragische Liebesgeschichte unzählige Künstler auf der ganzen Welt immer wieder inspiriert hat. Weitere historische Ereignisse, an die in diesem Heft erinnert wird, sind die Abschaffung der Todesstrafe, bei der Portugal eine Vorreiterrolle einnimmt (Felix Jarck), die Hilfeleistung von Hamburger Piraten bei der Entsetzung des von den Kastiliern eingeschlossenen Lissabon (1384) und der festliche Einzug des spanischen Königs Philipp III. in Lissabon (1619), dargestellt auf einem Ölgemälde, das

Caros amigos de Portugal,

Portugal tem uma história bastante comprida. Pode gabar-se de ser a nação europeia que existe há mais tempo nas suas actuais fronteiras. Após a expulsão dos últimos árabes, em 1249, o pequeno país no extremo sudoeste do continente europeu tem estado consolidado sempre dentro das mesmas fronteiras, com a única excepção de Olivença, que Portugal perdeu para os castelhanos em 1801 na chamada Guerra das Laranjas, o que permanece uma chaga aberta para muitos até hoje.

Nesta edição apresentamo-vos algumas figuras ou eventos que, nesta longa história, nem sempre têm ocupado um lugar de destaque, mas cujo conhecimento é indispensável para uma melhor compreensão da "alma portuguesa". São sobretudo mulheres, com as suas histórias fora do comum, que nos dão muito que falar. A primeira, pela ordem cronológica, é a padeira de Aljubarrota, famosa pela sua coragem, que nos é apresentada por José d'Encarnação. De estirpe aristocrática são as três mulheres a seguir: Catarina de Bragança, que introduziu a moda do five o'clock tea em Inglaterra (apresentada por Antje Griem), D. Maria, a rainha piedosa e louca, que foi a primeira mulher a governar Portugal (apresentada por Salomé Pohl) e D. Joaquina Carlota, a má da fita (apresentada pela nossa nova redatora Sara Burmeister). Já do séc. XIX é Maria da Fonte, outra portuguesa que lutou pela liberdade (apresentada por Peter Koj).

Do lado masculino, damos a conhecer figuras tal como a do conde de Schomberg, chamado pelo seu biógrafo, Volker Gold, um "verdadeiro" português, e a de Virgílio Alves Reis, cuja burla nos anos vinte do século passado desencadeou, como mostra o artigo de Jürgen Schaper, uma grande crise financeira no mercado europeu. Luise Albers faz-nos um retrato do bispo António Ferreira Gomes (Porto), que não se deixou intimidar pelo regime salazarista. Finalmente, Madalena Simões recorda Inês e Pedro, cuja trágica história de amor tem inspirado inúmeros artistas pelo mundo fora. Outras histórias aqui recordadas são a da abolição da pena de morte, em que Portugal desempenha um papel pioneiro (por Felix Jarck), a ajuda prestada por piratas hamburgueses para quebrar o cerco de Lisboa, em 1384, pelos castelhanos (por Jörgen Bracker) e a entrada sumptuosa em Lisboa do rei espanhol Felipe III (1619), apresentada num quadro a óleo recém-descoberto no castelo de Weilburg (Andreas Gehlert). Finalmente, Gerd Jückstock revela-nos o fundo histórico do ditado "Tudo como dantes no quartel de Abrantes".

Além dos artigos sobre o tema central desta edição, não faltam as nossas rubricas do costume. Eberhard Axel

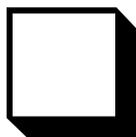
erst kürzlich im Schloss Weilburg entdeckt wurde (Andreas Gehlert). Schließlich erklärt Gerd Jückstock den historischen Hintergrund der Redensart *Tudo como dan-tes no quartel de Abrantes*.

Neben den Artikeln zum zentralen Thema finden Sie in dieser Ausgabe weitere Beiträge zu den üblichen Kolumnen. In der 4. Folge seiner Reihe *Die Hanseaten und Madeira* erzählt Eberhard Axel Wilhelm die Geschichte des Augenarztes Walter Alexander-Katz. Im Rahmen seiner Ausflüge in die portugiesische Sprache beschäftigt sich Peter Koj mit dem Thema der Höflichkeit und sorgt für einen weiteren *Spaß mit Sprichwörtern*, während Luise Albers und Helge Dankwarth bei der Wahl des schönsten Fadotextes den *Fado des Vermummten* ausgesucht haben, in dem es um König D. Carlos geht, der 1908 erschossen wurde und als großer Verehrer des Fado galt.

Und wie üblich finden Sie in diesem Heft Informationen über unsere Gesellschaft, wie die Vorstellung unserer neuen Präsidentin Antje Griem durch Maria Hilt und des Projektes des Padre Crespo im Bairro da Serafina, das wir zu unterstützen gedenken, sowie einen Terminkalender voller kultureller und anderer Veranstaltungen, einige davon im Rahmen der Portugalwoche, die vom *Grupo Dinamizador da Cultura Portuguesa em Hamburgo* organisiert wird, andere im Rahmen des 25-jährigen Jubiläums des Restaurants *Porto*. Sie alle sind wunderbare Anlässe, einander wiederzusehen, ganz zu schweigen von unseren *Rondas dos Restaurantes* und unserer traditionellen *Sardinhada* am 5. Juli, zu der wir Sie schon jetzt herzlich einladen möchten.

DIE REDAKTION

ZETTELKASTEN FICHEIRO



AUSFLUG

NACH OSNABRÜCK

Anfang März stattete der portugiesische Präsident Aníbal Cavaco Silva Deutschland einen Staatsbesuch ab. Unter den von ihm besuchten Städten befand sich auch Osnabrück, wo am 6. März mehr als tausend Gäste zu einem Empfang in der Osnabrück-Halle eingeladen waren. Zuerst gab es ein Konzert mit der Fadosängerin Katia Guerreiro. Anschließend sprach der Präsident zu seinen Landsleuten, wobei er die Bedeutung der Portugiesen im Ausland hervorhob. Hamburg war durch eine große Abordnung vertreten, die überwiegend mit einem Bus gekommen war, der vom *Grupo Dinamizador da Cultura*

Wilhelm, na quarta sequência da série "Hanseáticos na Madeira", conta-nos a história do oftalmologista Walter Alexander-Katz. Nas suas digressões pela língua portuguesa, Peter Koj debruça-se sobre o aspecto da delicadeza e fornece-vos mais um passatempo proverbial, enquanto Luise Albers e Helge Dankwarth escolheram desta feita o Fado do Embuçado, que tem por protagonista o rei D. Carlos, grande amante do fado e assassinado em 1908.

E, como também é costume, esta edição inclui notícias sobre a nossa associação, tais como a apresentação da nossa nova Presidente por Maria Hilt, a do projecto do Padre Crespo no Bairro da Serafina, que tencionamos apoiar, e um calendário rico em eventos culturais e não só, entre os quais alguns relacionados com a Semana de Portugal organizada pelo Grupo Dinamizador da Cultura Portuguesa em Hamburgo, outros com o jubileu dos 25 anos de existência do restaurante Porto. Todos serão óptimas ocasiões para nos revermos, sem falar das nossas próprias Rondas dos Restaurantes e da já tradicional sardinhada a 5 de Julho, para a qual muito cordialmente desde já vos convidamos.

A REDACÇÃO



Titel: Denkmal
für Maria da Fonte
in Póvoa de Lanhoso

DESLOCAÇÃO

A OSNABRÜCK

No início do mês de Março, o Presidente da República de Portugal, Aníbal Cavaco Silva, visitou a Alemanha. Entre as cidades visitadas esteve Osnabrück, em cujo Osnabrück-Halle, a 6 de Março, decorreu uma recepção com mais de mil convidados. Depois de um concerto com a fadista Katia Guerreiro, o Presidente dirigiu a palavra aos seus concidadãos, enaltecendo a importância dos portugueses no estrangeiro. Hamburgo foi representado por um grupo numeroso, que maioritariamente se fez deslocar através de um autocarro, alugado por iniciativa do Grupo Dinamizador

Portuguesa em Hamburgo mit Unterstützung des Generalkonsulats gechartert war. Unter den Teilnehmern der Busreise befand sich auch eine Reihe von PHG-Mitgliedern, die sich von der Veranstaltung sehr beeindruckt zeigten. Wegen der langen Rückfahrt konnte die Gruppe beim anschließenden Empfang mit Büffet leider nicht bis zum Schluss verweilen.

DIE JUNGE PHG

LÄDT ZUR ALSTERKANALFAHRT EIN

Die von Maria Hilt und Antje Griem geleitete Junge PHG hatte die wunderbare Idee, zu einer Bootsfahrt auf den Alsterkanälen einzuladen. Da auch ältere Mitglieder unserer Gesellschaft von der Partie waren, gingen am Nachmittag des 4. April mehr als 40 PHG-Passagiere an Bord und hatten damit fast den ganzen Dampfer für sich. Es ging sehr fröhlich dabei zu, zumal sich rechtzeitig frühlingshaftes Wetter eingestellt hatte, nach dem langen und harten Winter von allen Anwesenden freudig begrüßt.

AUSSTELLUNG

REVOLUTIONÄRER WANDMALEREIEN

Einige unserer Mitglieder werden sich noch erinnern: Vor zehn Jahren haben wir zur 25-Jahrfeier der Revolution des 25. April im Kulturhaus Eppendorf die Ausstellung *Bilder der Nelkenrevolution* auf die Beine gestellt. Wir haben damals 24 Großfotos von Wandmalereien ausgestellt, die im Zuge dieses historischen Ereignisses in ganz Portugal entstanden, vor allem aber in Lissabon. Die Ausstellung wurde damals von Portugiesen und Deutschen unserer Stadt rege besucht. Inzwischen sind fast sämtliche Wandmalereien aus dem Lissabonner Stadtbild verschwunden, ein Grund mehr, an sie zu erinnern und damit auf den 35. Jahrestag der Nelkenrevolution aufmerksam zu machen. Wir danken dem portugiesischen Generalkonsul, der uns die Räumlichkeiten des Konsulats zur Verfügung gestellt hat, damit wir mit Hilfe des *Grupo Dinamizador da Cultura Portuguesa em Hamburgo* die Fotos dieser Wandbilder aufhängen können, die zum Teil von hohem künstlerischen Rang sind. Die Fotos wurden übrigens von dem Paläontologen Alfred Kottek aufgenommen, der zwischen 1975 und 1983 für die UNESCO in Lissabon tätig und mit Peter Koj befreundet war, der zu der Zeit an der Deutschen Schule Lissabon unterrichtete. Wer sich näher über das Thema informieren möchte, dem empfehlen wir Alfred Kotteks Artikel *Bilder des Wandels – Wandmalerei in Portugal* in der *Portugal-Post* 6.

da Cultura Portuguesa em Hamburgo, com a colaboração do Consulado-Geral. Entre os passageiros encontravam-se vários sócios da nossa associação, que ficaram muito impressionados com o espectáculo. O único senão foi não terem podido ficar mais tempo ao banquete que lhes foi oferecido pelo Presidente da República.

JOVEM PHG CONVIDA

A EXCURSÃO PELOS CANAIS DO ALSTER

A secção jovem da nossa associação, chefiada por Maria Hilt e Antje Griem, teve a esplêndida ideia de dar uma volta aos canais do rio Alster a bordo de um barco de recreio. E como também os sócios menos jovens foram convidados, embarcaram na tarde de 4 de Abril mais de 40 passageiros, preenchendo quase por completo a embarcação. Foi um encontro muito animado, sobretudo porque o bom tempo primaveril não tardou a aparecer, muito agradando a todos os participantes após o rigor de um inverno prolongado.

EXPOSIÇÃO

DE PINTURAS MURAI

Alguns dos nossos sócios ainda devem lembrar-se: há dez anos, aquando do 25º aniversário da Revolução do 25 de Abril, montámos no Kulturhaus Eppendorf a exposição *“Bilder der Nelkenrevolution”*. Na altura, exibimos 24 fotografias ampliadas de pinturas murais que surgiram na esteira desse importante acontecimento histórico um pouco por todo o país, mas sobretudo em Lisboa. A nossa exposição despertou muito interesse entre cidadãos alemães e portugueses da nossa cidade. Entretanto, essas pinturas desapareceram dos seus locais originais quase na totalidade, o que forneceu mais uma razão para lembrar a efeméride. Agradecemos ao Sr. Cônsul-Geral de Portugal a cedência das instalações do Consulado para pendurarmos, com a ajuda do Grupo Dinamizador da Cultura Portuguesa em Hamburgo, as fotografias dessas pinturas, em alguns casos, de um valor artístico incontestável. Elas foram tiradas, aliás, pelo paleontólogo Alfred Kottek, que entre 1975 e 1983 esteve em Lisboa ao serviço da UNESCO. Aí privava com Peter Koj, à época professor da Escola Alemã de Lisboa. A quem queira informar-se mais pormenorizadamente sobre o assunto, recomendamos o artigo de Alfred Kottek na *Portugal-Post* 6.



RADIO DER DEUTSCHEN WELLE AUF PORTUGIESISCH



Im Internet unter www.dw-world.de/portugues

kann rund um die Uhr das Radio-Programm der DW gehört werden.

Eine Broschüre mit weiteren Informationen kann per E-Mail angefordert werden unter: afriportug@dw-world.de

GROßES AUFGEBOT

PORTUGIESISCHSPRACHIGER SPITZENSÄNGER

In den letzten Wochen und Monaten hat es ein ungewöhnliches Aufgebot von portugiesischsprachigen Spitzensängern in Hamburg gegeben. Angefangen von der Fadosängerin Mísia (Laeiszhalle, 21.2.) über die Kapverdierin Lura (Fabrik, 26.3.), die Gruppe Deolinda (Fabrik, 21.4.), Tony Carreira (Alsterdorfer Sporthalle, 2.5.) bis zu den beiden Konzerten in der Fabrik: Ana Moura (7.5.) und Sara Tavares (13.5.). Alle Konzerte waren gut besucht, was den Konzertagenturen ein Zeichen dafür sein sollte, welch großes Interesse für portugiesischsprachige Musiker in Hamburg besteht und wie sehr es sich lohnt, diese an die Elbe zu holen.

ERSTE AUSGABE

UNSERER INFO-POST

Im Februar kam zum ersten Mal die *Info-Post* anstelle der *Portugal-Post* heraus. Sie umfasste acht Seiten Informationen, die nur für unsere Mitglieder bestimmt waren. Dazu der aktualisierte Terminkalender und das Protokoll unserer Jahreshauptversammlung vom 12. Februar. Einige Mitglieder haben ihr Bedauern über das Ausbleiben der *Portugal-Post* geäußert; es herrschte aber auch Einstimmigkeit darüber, dass die *Info-Post* eine ausgezeichnete Informationsquelle darstellt.

ERRATA

Das auf der Seite 9 der letzten Ausgabe der *Portugal-Post* angegebene Todesdatum von Amália Rodrigues (5.10.1999) ist falsch. Die Königin des Fado ist einen Tag später gestorben. Während das Todesdatum Amálias unumstritten ist, lässt sich dies von ihrem Geburtsdatum nicht unbedingt sagen: Offiziell ist Amália am 27.7.1920 geboren, sie selbst gab aber immer den 1. Juli an.

LUSO-HANSEATISCHE GASTRONOMIE IN MARIA HILTS HÄNDEN

Am 29. Mai kommt die neue Sonderausgabe *essen + trinken* der Zeitschrift *Szene* heraus. Für die Iberostrecke ist dieses Mal unsere Redakteurin Maria Hilt zuständig. Wir sind gespannt, welche portugiesischen Restaurants sie ausgesucht hat und wie sie diese beurteilt.

NEUER PRÄSIDENT DES DEUTSCH-PORTUGIESISCHEN KULTURKREISES CUXHAVEN

Auf der letzten Jahresversammlung des *Deutsch-Portugiesischen Kulturkreises Cuxhaven* trat Holger Wienzek aus persönlichen Gründen (Arbeitsüberlastung) von seinem Amt als 1. Vorsitzenden zurück. Manuel Margaça, ein bekannter Vertreter der portugiesischen Kolonie an der Elbmündung, die mit ca. 4.000 Portugiesen eine der größten in Deutschland in Relation zur Gesamtbevölkerung ist, wurde einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt. Wir wünschen Manuel Margaça viel Erfolg bei seiner neuen Aufgabe. Mehr Informationen über den *Deutsch-Portu-*

CHUVA DE ESTRELAS

LUSÓFONAS EM HAMBURGO

Nos últimos meses tem havido uma verdadeira chuva de estrelas da música lusófona. Começando pela fadista Mísia (Laeiszhalle, 21.2.), passando pela caboverdiana Lura (Fabrik, 26.3.), Deolinda (Fabrik, 21.4.), Tony Carreira (Alsterdorfer Sporthalle, 2.5.) até a dois concertos na Fabrik: Ana Moura (7.5.) e Sara Tavares (13.5.). Todos os concertos tiveram muito sucesso. É caso para dizer às agências que em Hamburgo há um grande interesse pela música lusófona e que sempre vale a pena trazer os artistas até à cidade do Elba.

PRIMEIRA EDIÇÃO

DA NOSSA INFO-POST

Em Fevereiro saiu, em substituição da Portugal-Post, a primeira edição da nossa Info-Post. Foram oito páginas de informação, todas passadas em alemão e destinadas exclusivamente aos nossos sócios. Incluiu ainda o calendário actualizado e as actas da nossa Assembleia Geral, que teve lugar a 12 de Fevereiro. Houve vozes a lamentar a falta da Portugal-Post, mas também unanimidade no sentido de considerar a Info-Post uma excelente fonte de informação.

ERRATA

A data da morte de Amália Rodrigues na página 9 da última edição da Portugal-Post (5 de Outubro de 1999) estava errada. A rainha do fado deixou-nos um dia mais tarde, a 6 de Outubro. Não havendo nenhuma dúvida acerca da data do dia da morte de Amália, o mesmo não acontece com o seu nascimento: a data oficial é o dia 27 de Julho de 1920, mas a própria Amália preferia sempre o dia 1 de Julho.

GASTRONOMIA LUSO-HANSEÁTICA

A CARGO DE MARIA HILT

*A 29 de Maio sairá uma nova edição especial *essen + trinken* da revista *Szene*. A secção ibérica, desta vez, está a cargo da nossa redactora Maria Hilt. Estamos ansiosos por saber quais os restaurantes portugueses escolhidos por ela e qual o seu veredicto.*

NOVO PRESIDENTE DO

DEUTSCH-PORTUGIESISCHER KULTURKREIS CUXHAVEN

Na última Assembleia Geral do Deutsch-Portugiesischer Kulturkreis Cuxhaven, Holger Wienzek demitiu-se do cargo de presidente por razões pessoais, relacionadas com excesso de trabalho. Manuel Margaça, conhecida figura da colónia portuguesa na foz do rio Elba (que, aliás, com cerca de 4 mil portugueses, é uma das maiores na Alemanha em relação ao resto da população) foi sugerido e unanimamente eleito como novo presidente. Desejamos muita sorte a Manuel Margaça na gerência dessa associação. Mais informações sobre o Deutsch-Portugiesischer Kulturkreis Cuxhaven pelo nosso sócio Alfredo Stoffel, uma das grandes figuras dessa associação, no número 21 da nossa revista.

giesischen Kulturkreis Cuxhaven von unserem Mitglied Alfredo Stoffel, eine herausragenden Persönlichkeiten dieser Gesellschaft finden Sie in der *Portugal-Post* 21.

NEUE WEBSITE FÜR DIE EHEMALIGEN DER DEUTSCHEN SCHULE LISSABON

Ende des letzten Jahres hat der Lehrer Tom Harth ein Portal für die ehemaligen Schüler der Deutschen Schule Lissabon eingerichtet: www.alumni.dslissabon.de Über diese *website* können die Ehemaligen Verbindung halten zu einer der ältesten deutschen Auslandsschulen (gegründet 1948).

VON FAHRSTUHL ZU FAHRSTUHL HINAUF BIS ZUM CASTELO SÃO JORGE

Alle, die Mühe haben, zu Fuß von der Baixa zum Castelo S. Jorge hinaufzusteigen oder nicht die Geduld, auf eine der ständig vollbesetzten Straßenbahnen der Linie 28 zu warten, werden sich über die folgende Nachricht der Lissabonner Stadtverwaltung freuen: Noch in diesem Jahr soll damit begonnen werden, Fahrstühle in vier Gebäuden einzubauen, die eine Auffahrt in vier Etappen bis zur Spitze der Stadt gestatten. Der erste Fahrstuhl wird in einem Gebäude in der Baixa in der Rua dos Fanqueiros eingerichtet und führt bis zur Rua da Madalena. Von dort gibt es dann eine Verbindung zur Travessa Chão do Loureiro. Die Reise endet an der Costa do Castelo in der Nähe vom Chapitô.

ZUG NACH MANOEL DE OLIVEIRA BENANNT

Am 11. Dezember wurde Manoel de Oliveira 100 Jahre alt. Zu Ehren des großen Portuenser Filmemachers hat die Portugiesische Bahn einen ihrer zwischen Lissabon und Porto verkehrenden Schnellzüge *Alfa Pendular* auf seinen Namen getauft. Wenn Sie das nächste Mal einen Alfa von Lissabon nach Porto oder umgekehrt besteigen, suchen Sie nach dem Autogramm von Manoel de Oliveira an der „Nase“ der Lok und schauen Sie sich den Außenanstrich der Waggons an, die Szenen aus Manoel de Oliveiras erstem Spielfilm *Aniki-Bobó* (1942) zeigen.

INTERESSANTE REMITTENDEN

Der von uns in der Literaturbeilage der letzten *Portugal-Post* (S. X) rezensierte Roman von Francisco José Viegas *Schatten der Tiefe* wird nun inzwischen auch von Zweitausendeins für den sensationellen Preis von € 4,95 verramscht. Für Hamburger sehr angenehm, weil man sich sogar noch das Porto sparen kann, wenn man sich das Buch aus einer der 2001-Filialen herausholt (Colonaden 9, Grindelallee 71). Sehr verdienstvoll auch, dass das Buchversandhaus Frölich & Kaufmann die exklusive Reprint-Ausgabe des Melchior Verlages von Christoph Gottlieb von Murrs *Die diplomatische Geschichte des portugiesischen berühmten Ritters Martin Behaims* (Nürnberg 1778) anbietet. Der schöne Band ist für € 6,95 zu bestellen bei: Frölich & Kaufmann, Straße der Einheit 144, 14612 Falkensee. ▀

NOVA PÁGINA DOS EX-ALUNOS DA ESCOLA ALEMÃ DE LISBOA

No fim do ano passado foi instalado pelo professor Tom Harth um portal para os ex-alunos da Escola Alemã de Lisboa: www.alumni.dslissabon.de Aí podem inscrever-se e reactivar os laços que os unem e ligam a uma das mais antigas escolas alemãs no estrangeiro, em actividade desde 1848.

DE ELEVADOR EM ELEVADOR ATÉ AO CASTELO DE SÃO JORGE

Quem tem problemas em subir da Baixa até ao Castelo de São Jorge ou não tem paciência para esperar pelos sempre superlotados eléctricos 28, ficará encantado com uma notícia da Câmara Municipal de Lisboa: ainda antes do fim do ano vão começar as obras de instalação de elevadores em quatro edifícios, que permitirão a subida em quatro etapas até ao topo da cidade. O primeiro elevador será instalado na Baixa, num edifício da Rua das Fanqueiros, e conduzirá até à Rua da Madalena. Daí haverá ligação até à Travessa Chão do Loureiro. A viagem terminará na Costa do Castelo, junto à companhia Chapitô.

MANOEL DE OLIVEIRA DÁ NOME A COMBOIO

A 11 de Dezembro, Manoel de Oliveira completou 100 anos de vida. Em homenagem ao grande cineasta português, a CP baptizou com o nome dele um dos Alfas Pendulares que ligam Lisboa e Porto. Na próxima vez que apanhar um Alfa de Lisboa ao Porto ou vice-versa, veja bem se descobre o autógrafo de Manoel de Oliveira no “nariz” do comboio e atente na decoração no exterior das carruagens, que patenteia motivos alusivos a Aniki-Bobó (1942), a primeira longa metragem de Manuel de Oliveira. ▀

BEILAGEN IN DIESER PORTUGAL-POST

Sie finden dieser Ausgabe der *Portugal-Post* ein aktualisiertes Verzeichnis der portugiesischen Cafés und Restaurants in Hamburg beigelegt. Das letzte stammt vom Juni 2007. In diesen 2 Jahren hat es sehr viel Bewegung in der portugiesischen Gastro-Szene gegeben, besonders bei den Cafés.

Da einer der beiden Kompilatoren dieses Verzeichnisses, Luís Carvalho, schon vor einiger Zeit nach Portugal zurückgekehrt ist, brauchen wir die Mitarbeit aller PHG-Mitglieder.

Wenn Ihnen also etwas auffällt, lassen Sie es uns bitte wissen, damit wir es für die nächste Ausgabe berücksichtigen können. Allen, die zur Aktualisierung dieses Verzeichnisses beigetragen haben, schon jetzt ein *muito obrigado*.

DIE BÄCKERIN VON ALJUBARROTA

VON JOSÉ D'ENCARNAÇÃO*

A PADEIRA DE ALJUBARROTA

Sie hieß Brites de Almeida. Geboren war sie in Faro, und bis sie sich als Bäckerin in Aljubarrota niederließ, soll sie ein bewegtes Leben geführt haben. Mit Schönheit war sie nicht geschlagen, und die sechs Finger, die sie an jeder Hand besaß, ließen schon früh darauf schließen, dass sie keine war, die sich fremdem Willen beugen würde.

Man schrieb den 14. August 1385. Unweit ihres Hauses standen sich das kastilische und das portugiesische Heer gegenüber, letzteres befehligt von D. João I. und seinem Oberfeldherrn, dem kürzlich von Papst Benedikt XVI. heilig gesprochenen D. Nun' Álvares Pereira. Dabei wurde auf portugiesischer Seite erstmals nach der *táctica do quadrado* verfahren, und nur so gelang es dem zahlenmäßig unterlegenen portugiesischen Heer, die Kastilier zu besiegen.

Der Sage nach konnten sieben Kastilier fliehen und sich im Backofen der Brites de Almeida verstecken, die zu diesem Zeitpunkt draußen Jagd auf Feinde machte. Als sie heimkehrte, entdeckte sie die im Backofen kauern den Soldaten; sie rief ... keine Reaktion! Die Soldaten stellten sich schlafend. Da machte die Bäckerin kurzen Prozess, zückte die Backschaufel und schlug gnaden- und erbar mungslos einen nach dem anderen tot.

Hier handelt es sich ganz fraglos um eine von der Phantasie beflügelte Geschichte, als Beiwerk zu dem Wunder, das ja diese, angesichts der Ansprüche des Königs Juan I. von Kastilien, für die Unabhängigkeit Portugals entscheidende Schlacht darstellt.

Doch sei mir bei dieser Gelegenheit eine weitere Überlegung gestattet. Denn in dieser globalisierten Welt, in der wir heute leben, werden die Mythen neu belebt, die den Wert des Heimischen, des Individualisierenden verstärken können. Deshalb verwundert es nicht, dass hierzulande – und ich glaube, so verhält es sich auch in anderen Ländern der Europäischen Union – mehr oder weniger romanhaft geschriebene Monografien der nationalen Helden zunehmend auf Interesse stoßen. Als Beispiel seien hier genannt: *D. Afonso Henriques* von Diogo Freitas do Amaral (4. Auflage, Juli 2000); *A Musa de Camões* (2006), *Afonso, o Conquistador* (über den ersten portugiesischen König, 2007) sowie *Onde Vais, Isabel?* (über die Heilige Königin Isabel, 2008) von Maria Helena

Chamava-se Brites de Almeida. Nascera em Faro e tivera vida atribulada até que se terá estabelecido como padeira, em Aljubarrota. Nada ficara a dever à beleza e os seis dedos que tinha em cada uma das mãos indiciavam, desde logo, que seria mulher para não se vergar a vontades alheias.

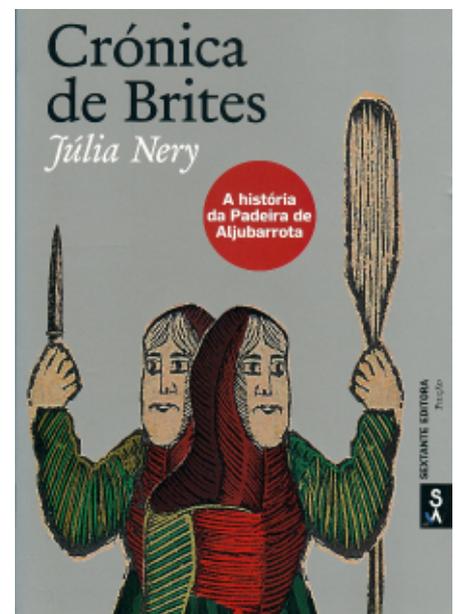
Corria a jornada de 14 de Agosto de 1385. Defrontavam-se ali perto de sua casa o exército castelhano e o português, comandado este por D. João I e seu condestável, D. Nun' Álvares Pereira, recentemente canonizado pelo Papa Bento XVI. Utilizava-se, pela primeira vez, a tática do quadrado e só assim o exército luso, muito inferior em número de combatentes, conseguira levar de vencida os castelhanos.

Reza a lenda que sete deles fugiram e se esconderam no forno de Brites de Almeida, que, na altura, andava por fora, à caça de inimigos. Ao regressar, encontrou-os aninhados no forno; chamou-os e... nada! Eles fingiram-se admirados. Não esteve a padeira com meias-medidas e, de pá em punho, a todos matou, sem dó nem piedade.

Trata-se, sem dúvida, de um relato fantasioso, para juntar ao maravilhoso que foi essa batalha decisiva para a manutenção da independência portuguesa face às reivindicações de D. João I de Castela.

Mas que se me permita, a talhe de foice, outra reflexão. É que, neste mundo de globalização em que vivemos, reacendem-se os mitos que podem potenciar o valor do local, do individualizante. Por isso, não admira que estejam a ganhar interesse entre nós – e creio que o mesmo se passará noutros países da Europa comunitária – as monografias, mais

Cover des 2008 in Portugal
erschiedenen Romans „Crónica de Brites“
von Júlia Nery über die Bäckerin von Aljubarrota



Ventura; von Júlia Nery *O Segredo Perdido* (2005), das zur Zeit des Erdbebens von 1755 spielt, und – was uns hier betrifft – *Crónica de Brites*, ein Roman über die Bäckerin von Aljubarrota (2008).

Denn wir wünschen uns immer mehr, dass die Helden, die Heldinnen unserer einzigartigen Geschichte allein uns gehören und etwas ganz Besonderes sind! ▮

**Emeritierter Professor der Universität Coimbra. Lebt in Cascais, wo er als Historiker, Archäologe, Schriftsteller und Journalist tätig ist.*

ÜBERSETZUNG: KARIN VON SCHWEDER-SCHREINER

ou menos romanceadas, de heróis da História nacional. Citem-se, a título de exemplo: D. Afonso Henriques, de Diogo Freitas do Amaral (4ª edição, Julho de 2000); de Maria Helena Ventura, A Musa de Camões (2006) e também, sobre o 1º rei, Afonso, o Conquistador (2007), e Onde Vais, Isabel? (2008) (este último sobre a Rainha Santa Isabel); de Júlia Nery, O Segredo Perdido (2005), referente à época do terramoto de 1755, e – o que ora nos interessa – Crónica de Brites, uma ficção sobre precisamente a padeira de Aljubarrota (2008).

São os heróis, são as heroínas que povoam a nossa história singular, que desejamos cada vez mais nossos, mais ... especiais! ▮

**Professor aposentado da Universidade de Coimbra. Reside em Cascais, onde exerce uma vasta actividade como historiador, arqueólogo, escritor e jornalista,*

D. CATARINA DE BRAGANÇA ODER WIE DER FIVE O’CLOCK TEA NACH ENGLAND KAM

VON ANTJE GRIEM

Es ist fast 350 Jahre her, dass die portugiesische Prinzessin Catarina de Bragança den Tee am englischen Hofe einfuhrte. Die neue Tee-Ära begann im 17. Jahrhundert, als der erste öffentliche Teeverkauf in England 1657 stattfand. Tee wurde zuerst wegen seiner medizinischen Vorteile gepriesen, ein Wundermittel, das gegen fast alles half. Erst allmählich etablierte sich Tee als ein populäres Erfrischungsgetränk. In den Kaffeehäusern, in denen nur Männer verkehren durften, wurde ab circa 1652 auch Tee ausgeschenkt. Als Charles II. im Mai 1662 die passionierte Teetrinkerin Catarina de Bragança heiratete, führte sie das Teetrinken als gesellschaftliches Ereignis ein. Teetrinken wurde in den oberen Schichten Mode. Ebenso ließ sie das schwere Metallgeschirr durch feines Porzellan ersetzen.

1705 eröffnete Thomas Twining das erste Kaffeehaus, das nur Tee ausschenkte. Seinen 1717 eröffneten *Golden Lyon* durften erstmals auch Frauen betreten. Endlich gab es auch einen schicklichen Treffpunkt für die Damen aus gutem Hause. Überall in England wurden Teehäuser eröffnet. Die Nachfrage war sehr groß, die Besteuerung immens und der Schmuggel über Holland florierende. Vermutlich setzte sich der schwarze Tee in England durch, weil er als Schmuggelware schwerer zu strecken war als grüner Tee. 1784 wurden die Steuern auf Tee

massiv gesenkt, von 119 % auf 12,5 %, um dem Schmuggel Einhalt zu gebieten. Nun konnte sich nicht nur der Adel das Getränk leisten. Tee wurde zu allen Gelegenhei-



D. Catarina de Bragança

ten getrunken und löste das Bier ab, das vorher selbst zum Frühstück getrunken wurde!

Wer war nun Catarina de Bragança? Sie war die Tochter von D. João V. von und die Gemahlin von Charles II. von England. Catarinas Verbindung mit Charles war bereits vor dem Englischen Bürgerkrieg beschlossen worden; sie wurde aber erst im Mai 1662, nach der Wiederherstellung des Königtums in England, vollzogen. Durch diese Heirat wurden England und Portugal aufs Engste verbunden: England erhielt territorialen Zugewinn, Handelsprivilegien und zwei Millionen portugiesische Kronen, Portugal wurde von England militärische Unterstützung zu Lande und zu Wasser zugesichert.

Obwohl Charles II. zahlreiche Mätressen hatte, lebte sich Catarina bald am englischen Hof ein. Sie durfte ihren katholischen Glauben praktizieren; allerdings brachte der Glaube ihr eine Anklage wegen Hochverrats ein,

weil sie angeblich ihren Gemahl hatte vergiften wollen. Charles konnte jedoch verhindern, dass sie vor Gericht gestellt wurde. Und als erkennbar war, dass Catarina keine Kinder haben würde, widersetzte er sich den Versuchen seiner Regierung, eine Scheidung durchzusetzen. Erst als für Charles Regierung glücklichere und erfolgreichere Zeiten anbrachen, ließ man Catarina in Ruhe. Nach Charles Tod im Jahr 1685 lebte sie zurückgezogen in Somerset House und in ihrem privaten Kloster.

Unter der Regierung von Wilhelm III. von Oranien und Maria II. Stuart wurde Catarina beschuldigt, Katholiken, die sich gegen die Regierung verschworen hatten, Unterschlupf zu gewähren. Daraufhin kehrte sie nach Portugal zurück, führte hier für ihren erkrankten Bruder D. Pedro II. erfolgreich die Regierungsgeschäfte und pflegte weiterhin die guten Beziehungen zwischen Portugal und England. ►

D. MARIA I. – DIE BARMHERZIGE UND WAHNSINNIGE

VON SALOMÉ POHL

D. MARIA I, A RAINHA PIEDOSA E LOUCA



Uma das personagens mais curiosas da dinastia brigantina, D. Maria I sucedeu ao pai, D. José I, na governação do reino, tornando-se em Fevereiro de 1777 a primeira mulher a governar Portugal.¹O facto de ser uma devota extremamente fervorosa e ter tomado uma série de medidas apaziguadoras, como por exemplo ter decretado, logo nos primeiros meses do seu reinado, um indulto geral que libertou perto de 800 presos, fez com que viesse a ter o cognome de "a piedosa".

A vida trouxe-lhe alguns desgostos que a afectaram psicologicamente, nomeadamente a morte do seu marido e mais tarde a do seu confessor. Mas foi principalmente a morte do seu filho primogénito em 1788 que a abalou profundamente. Num estado de saúde já de si precário, a rainha via-se cada vez mais atormentada pela ideia de que o seu pai estaria a pagar penas no inferno por ter permitido a política de pulso de ferro do Marquês de Pombal. Em 1792 D. Maria I acabaria por ser considerada oficialmente incapaz de governar por se encontrar louca.

Curioso é que em 1807, 15 anos após ter sido dada oficialmente como louca, a rainha teve um assomo de lucidez. A corte real preparava-se para fugir para o Brasil, na

D. Maria I.

Königin D. Maria I., eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten des Hauses Bragança, folgte ihrem Vater D. José im Februar 1777 auf den Thron. Sie war damit die erste Frau, die Portugal regierte.¹ Sie war eine extrem fromme Frau, die sofort nach Amtsantritt eine Reihe von friedensstiftenden Maßnahmen ergriff (so erließ sie eine Generalamnestie, durch die fast 800 Gefangene freikamen), was ihr den Beinamen „a piedosa – die Barmherzige“ einbrachte.

Sie musste in ihrem Leben etliche Schicksalsschläge einstecken, die sie psychisch sehr belasteten, nämlich der Tod ihres Ehemannes und später der ihres Beichtvaters. Aber am meisten erschütterte sie der Tod ihres erstgeborenen Sohnes im Jahre 1788. Zu ihrem ohnehin schon angeschlagenen Gesundheitszustand kam die quälende Vorstellung, dass ihr Vater in der Hölle dafür büßen müsse, dass er der rabiaten Politik des Marquês de Pombal nicht entgegen getreten war. 1792 wurde Maria I. offiziell wegen ihres Wahnsinns als regierungsunfähig erklärt.

Seltsam ist, dass Maria 15 Jahre, nachdem sie für verrückt erklärt worden war, einen Anfall von geistiger Klarheit hatte. Der Königshof war gerade dabei, die Flucht vor der französischen Invasion nach Brasilien vorzubereiten. Da sie befürchtete, dass solch eine überstürzte Flucht einen schlechten Eindruck auf das Volk machen könnte, bemerkte sie: „Rennt doch nicht so; die denken, wir flüchten“. Ein portugiesisches Sprichwort sagt: „Wir sind alle ein bisschen genial und ein bisschen verrückt.“ Vielleicht hatte diese Königin ein bisschen zu viel von beidem.

Sie starb 1816. Ihre Grabstätte befindet sich in der Basílica da Estrela in Lissabon, die während ihrer Regierungszeit errichtet wurde. ▀

ÜBERS.: PETER KOJ

¹ In Wirklichkeit hatte schon D. Beatriz während der Krise von 1383 und 1385 versucht, die Macht zu übernehmen. Aber ihre Regentschaft wurde offiziell nie anerkannt.

sequência da invasão francesa. Temendo a impressão que a fuga rápida deixaria no povo, a rainha comentou “Não corram tanto, vão pensar que estamos a fugir.” Já lá diz o ditado “de génio e louco, todos temos um pouco.” Talvez esta rainha tivesse a mais das duas coisas ...

Morreu no Brasil em 1816 e está actualmente sepultada na Basílica da Estrela em Lisboa, construção que foi erigida durante o seu reinado.

¹ Na realidade, D. Beatriz I já tinha, aquando da crise de 1383 e 1385, tentado governar Portugal mas o seu reinado não foi reconhecido oficialmente.

Ferrienvilla

an der Costa Vicentina/Carapateira
zu vermieten

160 m²
3 Schlafzimmer, 2 Bäder
Wohnküche, Terrasse, Balkon
Meeresblick
800 m zum Strand

PHG-Mitglieder
erhalten
10% Rabatt

Mehr Infos unter
www.maremontes.com

Portugiesischsprachige Fernseh- und Radio-Programme in Hamburg



1. Fernsehkanal Tide

- **TV Ipanema** (mit der brasilianischen Journalistin Hanni Bergesch)
immer am letzten Donnerstag des Monats um 18:30 Uhr, Wdh. am folgenden Montag um 18:30 Uhr

1. FSK Radio (UKW 93 MHz, Kabel 101,4 MHz)

- **Café com Leite e Pimenta** Jeden Sonnabend von 12 bis 14 Uhr

2. Radio Tide (UKW 96 MHz oder 95,45 auf Kabel)

- **Brasilien Magazin** Musik und Infos jeden 1. Samstag des Monats von 17-19 Uhr
- **Mamaterra** (mit Marcos Romão): Jeden 1. Donnerstag ab 16 Uhr (Internet: www.mamaterra.de)
 - **Brasil 40°** Jeden 4. Samstag des Monats, 18-19 Uhr
- **Radio Triangula** Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, 16-17 Uhr



D. CARLOTA JOAQUINA – DAS SCHWARZE SCHAF DES PORTUGIESISCHEN KÖNIGSHAUSES

VON SARA BURMEISTER

D. CARLOTA JOAQUINA – A MÁ DA FITA

D. Carlota Joaquina, die 1775 als Prinzessin von Spanien geboren wurde, heiratete mit bereits zehn Jahren den portugiesischen Prinzregenten D. João (den späteren D. João VI.), wodurch sie 1816 zur Königin wurde. Sie ist eine der rätselhaftesten und unbeliebtesten Personen der Geschichte Portugals. Die Gründe dafür sind jedoch nicht ganz eindeutig – war sie wirklich eine verabscheuungswürdige Furie oder lediglich eine emanzipierte Frau, von den Siegern der historischen Darstellung ungerecht behandelt?

Beschrieben wird sie als Nymphomanin, Verräterin, Ehebrecherin und nicht zuletzt als eine Frau, die eine entscheidende Rolle in der Politik spielen wollte, aber scheiterte. Ihre erste „Sünde“ bestand darin, dass sie sich in die von Männern dominierte Politik einmischte und sich mit der so genannten „Verschwörung der Edelmänner“ zur Regentin aufschwingen wollte, um ihre konservativen Ideen durchzusetzen. Denn sie hielt nichts von einer Wandlung Portugals von der absoluten zu einer konstitutionellen Monarchie wie sie von Napoleons Truppen vertreten wurde. Während des 14-jährigen Exils in Rio de Janeiro, wohin der Königshof vor Napoleons Armee geflüchtet war, scheiterte auch ihr Plan, Königin der spanischen Kolonien vom „Rio da Prata“ (dem heutigen Argentinien und Uruguay) zu werden.

Zugleich ist sie in die Geschichte als Beispiel für skandalöse sexuelle Liederlichkeit eingegangen. Ihre unersättliche Triebhaftigkeit in Verbindung mit einem Körper, der eher Abscheu weckte, brachte Zeitgenossen und Historiker dazu, sie als ein Monster zu schildern. Oliveira Martins beschreibt sie als eine „grausige, zahnlose Furie, eine liederliche und verabscheuungswürdige Kreatur, in deren Venen die ganze Fäulnis des Bourbonenblutes fließt, verdorben durch drei Jahrhunderte von Heiraten gegen die Natur.“

Auch D. João VI. selbst verachtete seine Frau und verlor das Vertrauen in sie, weshalb sie schon bald getrennte Wege gingen, was sie jedoch nicht daran hinderte, neun Kinder in die Welt zu setzen (Offensichtlich stammt aber nur der spätere König D. Pedro IV. von D. João). Der Hass zwischen den Eheleuten ging so weit, dass, D. João seinem Kutscher zurief: „Fahr zurück! Da kommt die Hure!“, wenn ihre Kutschen sich auf der Straße entgegenkamen. Der König machte sich keine Illusionen über den Lebenswandel seiner Frau, er war stets über ihre Liebesabenteuer informiert. Einmal soll er gesagt haben: „Im Leben von Carlota ist die Moral schon lange gestorben ...“



D. Carlota Joaquina

D. Carlota, infanta de Espanha, nasceu em 1775. Com apenas 10 anos, casou com o príncipe D. João (o futuro D. João VI), tornando-se assim rainha de Portugal, a partir de 1816. É uma das personagens mais enigmáticas e mal-amadas da História de Portugal. Como explicar esse desamor? Carlota Joaquina foi mesmo uma megera repugnante ou simplesmente uma mulher emancipada, maltratada pela História contada pelos vencedores?

É descrita como ninfomaniaca, traidora e como uma mulher que falhou na tentativa de ocupar um lugar decisivo na política. O primeiro “pecado” de Carlota Joaquina foi ter ousado fazer política num mundo de homens. Perdeu na tentativa de se tornar regente, na chamada “Conspiração dos Fidalgos” e de pôr em prática as suas ideias conservadoras. Apostou forte no “Portugal Velho”, contra as mudanças trazidas pelas tropas napoleónicas no sentido de uma monarquia constitucional. Durante os 14 anos de exílio no Rio de Janeiro, para onde a corte tinha fugido face às tropas napoleónicas, perdeu também no projecto de se tornar rainha das colónias espanholas no Rio da Prata (actuais Argentina e Uruguai).

Mas a rainha ficou também na história como um exemplo de escandalosa devassidão sexual. Os seus insaciáveis apetites libidinosos, a par de um corpo que despertava a repugnância faziam com que contemporâneos e historiadores a retratassem como uma monstruosidade. Oliveira Martins descreveu-a como uma "megeira desdentada, uma criatura devassa e abominável em cujas veias corria toda a podridão do sangue Bourbon, viciado por três séculos de casamentos contra a natureza".

O próprio D. João desprezava-a. Perdeu a confiança nela e passaram a viver separados, o que não a impediu de dar nascença a nove filhos (embora, provavelmente, só o futuro D. Pedro IV fosse mesmo filho de D. João). O ódio entre o casal chegou ao ponto de, quando os seus coches se aproximavam, D. João gritar, indignado, ao cocheiro: "Volta para trás! Vem aí a puta!" D. João não tinha ilusões acerca da conduta da mulher, mas mantinha-se sempre informado sobre as suas aventuras amorosas. Um dia desabafou: Na vida de Carlota, a moralidade morreu já há muito tempo."

TRADUZIDO POR PETER KOJ

Spaß mit Sprichwörtern

Lösungen Soluções

1D · 2B · 3G · 4H · 5A · 6F · 7I · 8C · 9J · 10E

MARIA DA FONTE UND DIE „HEILIGE FREIHEIT“

VON PETER KOJ

MARIA DA FONTE E A SANTA LIBERDADE

Portugal ist eine Nation, die voll Stolz auf eine lange Geschichte zurückblicken kann. Es ist allerdings auch eine lange Geschichte von Unterdrückung. Ursprünglich eine starke Monarchie und ein mächtiger Adel, später die Kirche und die Inquisition und schließlich die „lange Nacht des Faschismus“ der Salazarzeit waren der Entwicklung eines unabhängigen und autonomen Bürgertums alles andere als förderlich. Damit sind Abwehr und Auflehnung vorprogrammiert. So gibt es in der portugiesischen Geschichte immer wieder Aufruhr gegen „die da oben“, ein Zeugnis dafür, dass das portugiesische Volk alles andere als gehorsam und unterwürfig ist. Und fast alle dieser Aufstände kamen aus dem Norden.

Dies ist auch bei der so genannten *Patuleia* der Fall, die als einfacher Akt zivilen Ungehorsams gegen einen Regierungserlass begann und als Bürgerkrieg endete. Die Bewegung wurde von einer Frau angeführt, Maria da

Portugal é uma nação que se pode vangloriar de uma longa História. Mas essa História é, ao mesmo tempo, uma História de opressão. Primeiro uma forte monarquia e nobreza, mais tarde a Igreja e a Inquisição e finalmente a "longa noite do fascismo" (ou seja, salazarismo), deixaram poucas hipóteses ao desenvolvimento de uma cidadania independente e autónoma. Que isso provoque uma reacção de repúdio e de resistência é mais do que natural. Há vários exemplos de resistência do povo português "aos que mandam", dando provas cabais de que não é nada submisso ou dócil. E quase todas essas revoltas vieram do Norte.

É o caso da chamada Patuleia, que começou como simples acto de resistência cívica a uma ordem do governo e acabou em Guerra Civil. O movimento foi encabeçado por uma mulher, Maria da Fonte, que se tornou figura emblemática da liberdade. Tudo começou a 19 de Março de 1846, no lugar de Santo André de Frades, concelho de Pó-

Fonte, die dadurch zum Symbol der Freiheit wurde. Alles begann am 19. März 1846 in der Ortschaft Santo André de Frades im Bezirk Póvoa de Lanhoso (Minho). Als sich der Pfarrer anschickte, eine Frau auf dem Friedhof der Gemeinde zu bestatten – gemäß eines Erlasses aus dem November des Vorjahres, auch als „Gesetz zur Gesundheit“ bekannt, das die Kirchenbestattung verbot, um Epidemien zu verhindern – zwang eine Gruppe von Frauen, die mit Speißen und Sicheln bewaffnet waren, den Pfarrer, die Tote der Tradition folgend in der Kirche zu beerdigen.

Als sich die Zwischenfälle wiederholten, ließ der Amtsleiter von Póvoa de Lanhoso in Fonte de Arcada drei Frauen verhaften, darunter Maria. Sie wurden jedoch von Nachbarinnen befreit. Im April nahmen die Zwischenfälle ständig zu. Hauptangriffsziel der bewaffneten Banden waren Finanzbeamte, die durch das Land zogen, um die fälligen Steuern zu schätzen. Maria da Fonte, bewaffnet mit zwei Pistolen, führte die Aufständischen an, deren Rebellion sich bald vom Minho bis Trás-os-Montes ausbreitete. Ihnen schlossen sich die Gegner der autoritären Regierung von Costa Cabral an. Die Anführer waren unterschiedlichster Couleur: Künstler, Geistliche, Miguelisten (Anhänger des absolutistischen Königs D. Miguel) und Linksradikale (*Setembristas*).

Königin D. Maria II. sah sich gezwungen, die Regierung zu entlassen. Costa Cabral sowie sein Bruder José, der „König des Nordens“, der ihn nach seinem Rücktritt ersetzte, wurden ins spanische Exil geschickt (20. Mai). Doch bald entstand Streit unter den neuen Machthabern und das Land versank in einem Bürgerkrieg, der so genannten *Patuleia* (von *patas ao léu* = „nackte Pote“ in Anspielung auf die barfüßigen Bauern). Die Aufständischen legten erst nach dem militärischen Eingreifen der Engländer und Spanier die Waffen nieder (Juni 1847). Die Gebrüder Cabral übernahmen bald darauf wieder die Macht, was zu neuer politischer Unruhe führte, die erst 1851 mit der *Regeneração* beendet wurde.

Maria da Fonte sollte aber durch verschiedene künstlerische Gestaltungen im Gedächtnis bleiben. Maestro Ângelo Frondoni komponierte den Marsch *Maria da Fonte*, der zur Hymne des *Partido Progressista*, der Partei der Erben der *Setembristas* und der *Patuleia*, werden sollte. Der Refrain lautet:

*Auf, vorwärts, Portugiesen
Auf, vorwärts und keine Angst
Um die Heilige Freiheit.
Siegen oder untergehen!*

Maria da Fonte

voa de Lanhoso (Minho). Quando o pároco se preparava para fazer o funeral de uma mulher no cemitério local – em obediência ao decreto de 26 de Novembro do ano anterior, conhecido como “lei da saúde”, que proibia os enterros nas igrejas, para evitar focos de epidemias –, um grupo de mulheres armadas de chuços e foices obrigou-o a cumprir a tradição, sepultando o corpo no interior do templo.

Quando os incidentes se repetiram, o administrador da Póvoa de Lanhoso mandou deter, na sua residência, em Fonte de Arcada, três mulheres, entre elas Maria, que todavia foram libertadas por vizinhas. Ao longo do mês de Abril, os distúrbios multiplicaram-se. Alvo preferido dos bandos armados foram os funcionários do fisco, que andavam pela região a fazer inquéritos para determinar o imposto a pagar. Maria da Fonte, com duas pistolas na mão, encabeçava as insurrectas, cuja rebelião, entretanto, se estendia do Minho a Trás-os-Montes. Aos revoltosos juntaram-se inimigos do Governo autoritário de Costa Cabral. Os chefes das guerrilhas que fizeram frente às tropas enviadas pelo Governo eram padres e artistas, miguelistas (saudosistas do absolutismo do rei D. Miguel) e setembristas (esquerda radical).

A rainha D. Maria II viu-se obrigada a demitir o Governo. Costa Cabral e o seu irmão José, o “Rei do Norte” que o tinha substituído após a sua demissão, foram mandados para o exílio em Espanha (20 de Maio). Mas logo surgiram disputas entre os novos senhores do poder e o País mergulhou numa Guerra Civil, a chamada Patuleia (da “pata ao léu”, pés nus dos camponeses). Os revoltosos depuseram as armas só depois da intervenção militar inglesa e espanhola (Junho de 1847). Os Cabrais regressaram ao poder pouco depois, dando origem a nova instabilidade política, à qual só a Regeneração, em 1851, pôs cobro.

Maria da Fonte seria para sempre alvo de várias evocações artísticas. O maestro Ângelo Frondoni compôs uma marcha, a Maria da Fonte, que viria a ser o hino do Partido Progressista (que reuniu os herdeiros do setembrismo e da Patuleia). O refrão rezava: Eia avante, portugueses / Eia avante não temer / Pela Santa Liberdade / Triunfar ou perecer! ▶





links: Grabmal von Inês

rechts: Grabmal von Pedro (Alcobaça)

Vergleichbar mit Tristan und Isolde oder Romeo und Julia, lebten auch Pedro und Inês eine unmögliche Liebe, die sie unsterblich machte. In der Überlieferung dieser überwältigenden Leidenschaft, die eine der schönsten und tragischsten Seiten der Geschichte Portugals darstellt, sind Sage und historische Fakten schwer auseinander zu halten. Tatsache ist, so Fernão Lopes, dass man eine vergleichbare Liebe, wie die zwischen König D. Pedro und D. Inês, nur selten findet.

Pedro war Thronfolger und zukünftiger König Portugals, Inês die Hofdame von Pedros Frau Constança. Als eine Dame aus Galicien von außergewöhnlicher Schönheit war Inês Mitglied des Hofstaates von Constança. Die Geschichte sagt, dass Pedro sich in Inês verliebte und zu ihr eine Liebesbeziehung unterhielt.

Nachdem Constança neun Jahre nach ihrer Hochzeit verstarb, war – aus Gründen politischer Rason – eine legitime Beziehung beider Liebenden nicht gestattet. Pedros Vater, König Afonso IV., und seine Berater glaubten, dass eine solche Hochzeit die portugiesische Unabhängigkeit in Gefahr bringen könnte, zumal D. Inês einer einflussreichen galicischen Familie entstammte, welche Anspruch auf den portugiesischen Thron erhob. Ungeachtet dieser Argumente ließ Pedro Inês in den Königspalast Santa Clara in Coimbra bringen. Auf Anordnung des Königs, im Jahre 1355, töteten drei seiner Berater Inês, indem sie sie im Beisein der drei Kinder erdolchten.

Nachdem er zwei Jahre später nach dem Tod seines Vaters den Thron bestieg, jetzt als König D. Pedro, der nicht mehr heiratete, befahl er die Mörder von Inês zu verfolgen. Zwei wurden gefasst: Pêro Coelho und Álvaro Gonçalves. Als dieser Epoche dichteste historische Quelle berichtet der Chronist Fernão Lopes, dass der König seinem Beinamen, der Grausame, Ehre machend, befahl, ihnen das Herz herausreißen zu lassen; dem einen aus der Brust, dem anderen aus dem Rücken, ein

À semelhança de Tristão e Isolda ou de Romeu e Julieta, também Pedro e Inês viveram um amor impossível que os imortalizou. Na história dessa paixão avassaladora, que constitui uma das mais belas e trágicas páginas da História de Portugal, lenda e factos históricos são difíceis de destrinçar. Facto é que, di-lo Fernão Lopes, semelhante amor, qual El-Rei D. Pedro houve a D. Inês, raramente é achado em alguma pessoa.

Pedro era infante e futuro rei de Portugal, Inês era aia de Constança, mulher de Pedro. Inês, dama galega de rara beleza, integrava o séquito que acompanhava Constança. Reza a história que Pedro se apaixonou por Inês e que com ela manteve uma relação amorosa.

Apesar de Constança ter morrido após nove anos de casamento, motivos de ordem política não permitiram a união legítima dos dois amantes. O rei D. Afonso IV, pai de Pedro, e os seus conselheiros entendiam que tal casamento colocaria em perigo a independência de Portugal, dado que Inês pertencia a uma poderosa família galega, com pretensões ao trono de Portugal. Alheio a estes argumentos, Pedro instala Inês nos Paços Reais de Santa Clara, em Coimbra. Por ordem do rei, em 1355, três dos seus conselheiros matam aí Inês, apunhalando-a na presença dos três filhos.

Ao subir ao trono dois anos mais tarde, por morte de seu pai, o agora rei D. Pedro, que não tornou a casar, manda perseguir os assassinos de Inês. Dois são apanhados: Pêro Coelho e Álvaro Gonçalves. Relata o cronista Fernão Lopes, a fonte histórica mais próxima da época, que o rei, fazendo jus ao cognome de O Cru, mandou retirarem-lhes o coração, a um pela frente e a outro, pelas costas, procedimentos que observou enquanto se banqueteara.

Ereignis, das er während der Teilnahme an einem Bankett beobachtete.

Später, im Jahre 1360, befahl der König die Umbettung des Leichnams von Inês aus dem Kloster von Santa Clara in Coimbra ins Kloster von Alcobaça. Inês, mit der der König bereits heimlich verheiratet worden war, wurde mit königlichen Ehren in einem der beiden schönen Grabmale bestattet, die Meisterwerke der gotischen Skulptur Portugals sind; das andere wurde für den Leichnam des Königs selbst frei gehalten. Die sterblichen Überreste beider liegen bis heute einander gegenüber, damit sie, wenn sie beim Jüngsten Gericht wieder auferstehen, sich sofort Auge in Auge erblicken können.

Die Geschichte von Pedro und Inês bildet – nicht nur in Portugal sondern auch im Ausland – seit dem 14. Jahrhundert eine unerschöpfliche Quelle für Literatur und andere Künste. In der portugiesischen Literatur verdient die Episode von Inês de Castro in den Lusiaden (3.119-135) hervorgehoben zu werden. Seit letztem Februar zeigt im Lissabonner Museu de Arte Antiga eine Ausstellung das berühmte Bild „Fürbitte der Inês de Castro“ des aus Porto stammenden Malers Vieira, das eineinhalb Jahrhunderte als verschollen galt.

Will man sich auf Spurensuche an die Orte der Liebenden Pedro und Inês begeben, so ist es wichtig zu wissen, dass man in Coimbra an der Fonte dos Amores in der Quinta das Lágrimas noch durch die Rotalgen das strömende Blut von Inês erblickt, und dass der Convento Santa Clara-a-Velho kürzlich für das Publikum wieder eröffnet wurde. ▀

ÜBERSETZUNG: FERDINAND BLUME-WERRY

Mais tarde, em 1360, deu o rei ordem de transladação do cadáver de Inês do Mosteiro de Santa Clara, em Coimbra, para o Mosteiro de Alcobaça. Inês, com quem o rei tinha já alegado ter casado em segredo, foi sepultada com honras de rainha num de dois túmulos belíssimos, obras-primas da escultura gótica em Portugal; o outro foi ocupado em devido tempo pelo cadáver do rei. Os restos de ambos jazem juntos até hoje, frente a frente, para que, segundo a lenda, quando despertarem no dia do juízo final possam de imediato olhar-se nos olhos.

A história de Pedro e Inês constitui desde o século XIV um manancial inesgotável para a literatura e as demais artes, tanto em Portugal como no estrangeiro. Na literatura portuguesa merece destaque o episódio dedicado a Inês de Castro em Os Lusíadas (3.119-135). Desde Fevereiro último encontra-se em exibição no Museu de Arte Antiga, em Lisboa, o famoso quadro de Vieira Portuense, "Súplica de Inês de Castro", depois de durante século e meio ter sido considerado perdido.

Aos desejosos de percorrer os locais dos amores de Pedro e Inês, interessará saber que, em Coimbra, a Fonte dos Amores, na Quinta das Lágrimas, ainda mostra, através de umas algas avermelhadas, o sangue derramado de Inês e que o Convento de Santa Clara-a-Velha foi recentemente restaurado e reaberto ao público. ▀

D. ANTÓNIO FERREIRA GOMES – EIN BISCHOF IN OPPOSITION ZU SALAZAR

VON LUISE ALBERS

D. ANTÓNIO FERREIRA GOMES –
UM BISPO CONTRA SALAZAR

D. António Ferreira Gomes wurde 1906 in S. Martinho de Milhundos geboren. 1928 wurde er ordiniert; er promovierte in Philosophie an der Gregorianischen Universität Rom. Er war Bischof von Portalegre und seit 1952 von Porto. Als solcher sandte er 1958 einen Brief an Salazar, der eine massive Kritik an den sozialen Problemen enthielt, die der *Estado Novo* verursacht hatte, einschließlich der fehlenden Arbeiterrechte, und am Skandal, dass sich die Kirche kompromittiert hatte.

Die Gegnerschaft eines prominenten Mitglieds der katholischen Hierarchie war eine Provokation, und der Diktator griff zu Konsequenzen: Druck auf die katholische Kirche, Intrigen im Vatikan, Pressekampagne gegen den Bischof. Dieser hielt ein Jahr lang durch; 1959 akzeptierte er ein Angebot, Portugal zu verlassen. Als er zurück-

D. António Ferreira Gomes nasceu em 1906 em S. Martinho de Milhundos. Foi ordenado em 1928 e doutorouse em Filosofia da Universidade Gregoriana de Roma. Foi bispo de Portalegre e, a partir de 1952, do Porto. Nessa qualidade, enviou uma carta a Salazar, em 1958, que criticava ferozmente os problemas sociais causados pelo Estado Novo, incluindo a falta de direitos dos operários, e o escândalo do envolvimento da Igreja com o regime salazarista.

O ditador não tardou a reagir à provocadora dissidência de um membro destacado da hierarquia católica: exerceu pressão sobre a Igreja portuguesa, gerou intrigas no Vaticano, montou uma campanha de imprensa contra o bispo. D. António resistiu durante um ano; em 1959 aceitou uma proposta para se ausentar de Portugal. Quando quis regressar, foi impedido de entrar no país e passou dez anos



Denkmal des Bischofs Ferreira Gomes in Porto

kehren wollte, wurde ihm die Einreise verwehrt, so dass er zehn Jahre im Exil verbrachte. Papst Johannes XXIII., als progressiv bekannt, weigerte sich, sein Amt durch jemand anderen zu besetzen, und ernannte Ferreira Gomes für die Päpstliche Kommission Ökumenischer Studien, die das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) mit vorbereitete, an dem Bischof Gomes als Teil der portugiesischen Delegation partizipierte.

Da Papst Paul VI. die Entscheidung seines Vorgängers aufrecht erhielt, wurde die Diözese Porto von einem Apostolischen (d.h. direkt vom Papst ernannten) Administrator geleitet. Im Juli 1969 gestatte Marcelo Caetano die Rückkehr des Bischofs. 1972 wurde dieser erneut berühmt und zwar für seine Friedenspredigt. Vgl. D. António Ferreira Gomes, *Homílias da Paz* (1970-1982), Porto 1999, ISBN: 972-98147-0-8. Er verstarb 1989. ▀

no exílio. O Papa João XXIII, conhecido como progressista, recusou-se a substituí-lo e nomeou-o para a Comissão Pontifícia de Estudos Ecuménicos, que preparava o Concílio Vaticano II (1962-1965) no qual o bispo participou integrado na representação portuguesa.

*Como o Papa Paulo VI manteve a decisão do seu predecessor, na ausência do seu bispo, a diocese do Porto foi dirigida por um administrador apostólico. Em Julho de 1969, Marcelo Caetano autorizou o bispo a regressar. Em 1972, este ficou novamente célebre devido a uma homilia pela paz. Cf. D. António Ferreira Gomes, *Homílias da Paz* (1970-1982), Porto 1999, ISBN: 972-98147-0-). Morreu em 1989. ▀*

WEITERE BEILAGEN ZU DIESER PORTUGAL-POST

- 1) Lesung mit José Eduardo Agualusa (Das Lachen des Geckos) am 29.05.09 um 19:00 Uhr, Werkstatt 3
- 2) Konzert des Daniela Maia Trio (Porto) am 13.06.09 um 20:00 Uhr, Museum für Völkerkunde
(bitte bis spätestens zum 05.06.09 für ermäßigten Eintritt mit beigefügtem Zahlschein überweisen!)

DER DEUTSCHSTÄMMIGE GRAF SCHOMBERG

ALS „WAHRER PORTUGIESE“

VON VOLKER GOLD*



Graf Schomberg

Eine tiefe Wunde in das portugiesische Selbstgefühl schnitt 1558 der schmähliche Tod des junglingshaften Königs Sebastião bei seinem wahnwitzigen Feldzug in Marokko. Drei Filipes aus dem spanischen Haus Habsburg nahmen darauf sechzig Jahre lang legitimerweise den portugiesischen Thron ein. Erst 1640 gelang einem kleinen Teil des portugaltrauen Adels ein Aufstand, an dessen Spitze sich der Herzog von Bragança D. João mit seiner andalusischen Frau D. Luisa setzen ließ. Sein Hauptbemühen war, die Unabhängigkeit des wiedererlangten Reiches gegen die anrennenden Spanier zu verteidigen und durch internationale Diplomatie Anerkennung als König zu erreichen. So weit ist dies jedem portugiesischen Schüler geläufig.

Die militärischen und finanziellen Mittel der aufständischen Bragantiner waren jedoch von vornherein zu schwach, und tüchtige Heerführer hatten die Spanier für

ihre Kriege in anderen abtrünnigen Provinzen abgezogen. Vollends katastrophal wurde die Lage, als Frankreich mit dem Pyrenäen-Frieden und der Hochzeit Louis' XIV. mit Filipes Tochter seine Unterstützung für Portugal einstellte. In dieser Phase ließ der alte Mazarin in Geheimverhandlungen mit dem Conde de Soure zu, dass Schomberg, ein erfolgreicher, deutschstämmiger General, Schüler des berühmten Marschalls Turenne, mit einer stattlichen Schar von Offizieren und Militärtechnikern nach Portugal entsendet wurde. Mitte November 1660 traf diese Elitetruppe per Schiff in Lisboa ein. Das eingeschüchterte Volk und der besorgte Hof jubelten, die eigene hochadelige Militärführung verhielt sich eher misstrauisch-abwartend und verhinderte dann auch erst einmal, dass Schomberg den zugesagten Oberbefehl im Alentejo erhielt.

Da half es Schomberg auch nicht, dass er sich als uneigennütziger Förderer der portugiesischen Sache sah und in einem Brief an den König versicherte, er könne „seine Zeit und sein Leben nicht ehrenvoller einsetzen, als Ihrer Majestät hier in einem so gerechten Krieg und gegen einen Feind zu dienen, der mit so großer Macht das Königreich wieder an sich reißen wolle“. Und er bat noch um die Gnade, ihn nicht als Fremden zu betrachten, sondern als einen „richtigen Portugiesen“. Doch die innovative Kur, die das portugiesische Heerwesen benötigte und gegen die selbst noch während des Kampfgeschehens die gräflichen Lokalmatadoren Atouguia, Vila Flor und Marialva der Reihe nach obstruierten, kam eben von einem Nicht-Portugiesen mit einer ganz anderen Werte- und Lebenseinstellung. Zweimal bis 1663 wollte Schomberg seinen Auftrag entmutigt zurückgeben, doch sein intrinsisches Engagement und die ihm persönlich übertragene Militärhilfe aus England ließen ihn letztlich doch durchhalten.

Zum Wohle der portugiesischen Krone, wie sich resümieren lässt, wenn man an 1663, die Feldschlacht von Ameixial (bei Estremoz) denkt, bei der Schomberg als Generalstabschef am ängstlich-verhaltenen Militärkommandeur vorbei das Angriffssignal gegen die spanischen Truppen gab, die nach einer vorausgehenden Schlappe am Fluß Degebe hofften, sich schleunigst auf spanisches Gebiet zurückziehen zu können, um sich dort zu verstärken. Der Blick Schombergs für die günstige Gelegenheit und sein taktisches Talent beim flexiblen Reagieren auf die Bewegungen des Gegners im Gelände entschieden das kriegerische Ringen. Ameixial brachte die Wende und die Spanier zum Zweifel, ob es je gelingen könnte, Portugal militärisch zurück zu gewinnen. End-

gültig verloren war ihre Sache dann 1665, als sie bei Vila Viçosa (auf den Feldern von Montes Claros) eine verheerende Niederlage mit großen Verlusten an Mensch und Material hinnehmen mussten. Diesmal klappte die Verständigung mit Marialva als Militärkommandeur schon besser – nicht vor dem Kampf, aber doch im Getümmel. Schomberg war mit seinen Adjutanten allgegenwärtig und organisierte rasche Hilfen, wo eigene Truppenteile nicht mehr standhalten konnten. Auch bei der anschließenden Entsetzung Évoras war sein Vorgehen entscheidend und verhinderte, dass die Spanier zu billig davorkamen. Danach war die Sache entschieden, es konnte nur noch eine Friedenslösung geben, zu der es aber erst 1668 kam; die Zwischenzeit war gefüllt mit Grenzscharmützeln und Reiter-Razzien durch beide Seiten. Man kann sich vorstellen, wie bitter die Bevölkerung darunter zu leiden hatte.

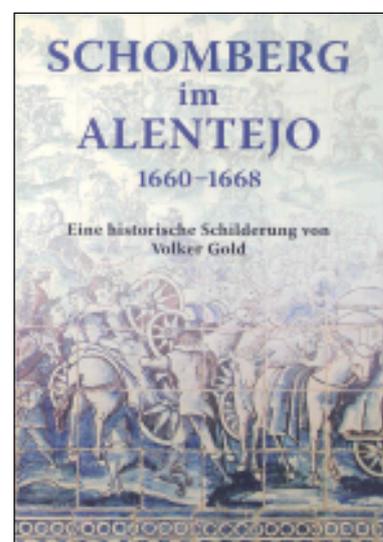
Zwischendurch wurde Schomberg auch immer wieder zu Beratungen an den Hof in Lisboa gerufen, vor allem im Winter und in der heißen Sommerzeit, wenn das Kampfgeschehen ruhen musste. Dort, in der Hauptstadt, kam durch eine Intrige des Königbruders Pedro und der Königin Maria Francisca im September 1667 der oberste Staatsminister, Castel Melhor, die „rechte Hand“ des Königs, zu Fall und dann auch, in einer noch skandalöseren Variante, der geistig und körperlich beeinträchtigte König Afonso VI. Letzterer ging als *O Vitorioso* in die historische Legendenbildung ein, doch war es der etatistisch gesinnte und mit Louis XIV. im besten Einvernehmen stehende Minister, der die riesigen Mittel zum Unterhalt der Kriegsmaschinerie organisierte (die Abgabenlast der Bevölkerung stieg entsprechend auf eine kritische Größe) und der wohl wusste, welchen außerordentlichen Feldherrn er mit Schomberg im Alentejo hatte. Dieser bekam zwar 1668 noch ein vererbbares portugiesisches Granden-Diplom verliehen (*Conde de Mértola*), jedoch ohne die üblichen stattlichen Güter; für eine solche Wohltat hätte er katholisch sein müssen.

Es gibt offenbar auch keinen Gedenkstein, keinen Straßennamen, auf bzw. mit dem die Portugiesen sich wenigstens symbolisch für Schombergs Dienste bedanken. In den großen Werken der nationalen Geschichtsschreibung wurde Schomberg noch bis in die Salazar-Zeit hinein kaum erwähnt. Aber er war es, der schon vor den siegreich ausgefochtenen Bataillen einen bunt gemischten und wenig disziplinierten Haufen schlecht ausgebildeter einheimischer Soldaten zusammen mit den Söldnern vieler Länder mit großer Beharrlichkeit gegen anhaltende Widerstände des eitlen und eifersüchtigen einheimischen Militäradels durch seine mitgebrachten und die „nachqualifizierten“ portugiesischen Offiziere zu einer funktionierenden, siegfähigen Armee ausbilden ließ. Schomberg legte seine Militärreform systematisch an, so dass die verschiedenen Truppenteile überhaup t kommunisurabel wurden, und er achtete auf Disziplin und leistungsbezogene Beförderung und Besoldung.

Als alles entschieden war, wurde Schomberg doch noch zum Militärgouverneur des Alentejo bestellt. In dieser Zeit unternahm er einige militärische Alleingänge ohne Abstimmung oder auch gegen die Absichten der politischen Führung, die durch Intrigen geschwächt oder nicht mehr vorhanden war. Schomberg wollte demonstrieren, wie man in Andalusia mehr noch als in Galicia zu sicherheitsrelevantem Landgewinn und dadurch zu Faustpfändern für Friedensverhandlungen kommen konnte. Die Einnahme der Festung San Marco oberhalb von Sanlucar de Gadiana im Mai 1666 ist ein solches, viel bestauntes Meisterstück. Ewige Scharmützel oder müßiges Herumliegen in Garnisonen hingegen waren nicht seine Sache.

So war er froh, 1668 seine Sachen packen und nach Frankreich zurückkehren zu können, wo er es zwar 1675 zum Herzog und Marschall von Frankreich brachte, jedoch zehn Jahre später nach der Aufhebung des Schutzabkommens für Hugenotten – trotz seiner anerkannten Verdienste – das Land verlassen musste. In Brandenburg hätte er sein Leben in Ehren beschließen können, doch bot er schon nach kurzer Zeit dort dem Oranier Willem seine Dienste an, um den Stuart James II. in Irland zu bekämpfen, damit Willem als William III. den englischen Thron besteigen konnte. 1690, beim todesmutigen Überschreiten des Flusses Boyne mit abgelegtem Kürass erhielt der 75-jährige als *„ablied soldier of his time“* die erlösenden Streiche. „Seine Zeit“ war um, sein Grab befindet sich in Dublins St. Patrick Kirche. Die Wiege stand auf der Schönburg bei Oberwesel am Rhein. Dazwischen liegt ein erstaunlich europäisch angelegter Lebenslauf mit seinem Kulminationspunkt in den Ebenen des Alentejo. ▀

** PHG-Mitglied Volker Gold lebt in Landsberg/Lech. Er ist Autor zweier Algarve-Bücher (vorgestellt in Portugal-Post 32). Außerdem kennen unsere Leser ihn durch seine Artikel über die Düneninseln der Algarveküste (Portugal-Post 38) und Schombergs Liebe zur portugiesischen Küche (Portugal-Post 39). Letztes Jahr ist nun sein Band Schomberg im Alentejo 1660-1668 erschienen (Books on Demand, Norderstedt), das wir Ihnen in der nächsten Portugal-Post vorstellen.*



GOEDECKE MICHEL UND DIE VITALIENBRÜDER AUF DEM TEJO – FIKTION UND FAKTEN

VON JÖRGEN BRACKER

Als König D. Fernando I. 1383 starb, war ein Interregnum die Folge. Er hinterließ keinen männlichen Erben, der die Thronfolge hätte antreten können. So wurde seine Tochter Beatriz erbberechtigt, die dem Thronfolger des Königs von Kastilien versprochen war. Damit wäre nach geltendem Recht auch der portugiesische Königsthron dem Kastilier zugefallen. Unter dem Joch der Kastilier zu leben erschien der Mehrheit der Portugiesen unerträglich. Sie machten einen Bastardsohn des vormaligen Königs Pedro, den angesehenen Hochmeister des Ritterordens von Avis (*Mestre de Avis*), zu ihrem Anführer eines Aufbruchs, in dem manche Historiker die erste bürgerliche Revolution in Europa erkennen. Der Aufbruch fegte den am portugiesischen Hofe einflussreichen kastilischen Adel hinweg, Der *Mestre de Avis* beseitigte persönlich den Liebhaber der Königinwitwe Leonor Teles, den galicischen Adligen João Fernandes Andeiro aus La Coruña, dem Leonor die Herrschaft über das Land *de facto* auslieferte.

Es versteht sich, dass die Kastilier sich mit der Vorenthaltung ererbter Rechte nicht abfinden würden. Anfang Februar 1384 rückten sie mit großer Landstreitmacht heran und umschlossen Lissabon von der Landseite. Noch war die Versorgung der Stadt von der Wasserseite her möglich, doch war sie bedroht, als sich Ende Mai die von Andalusien aufgebrochene kastilische Flotte dem Tejo näherte. Eilends flohen die Reste der portugiesischen Flotte vom Tejo nach Porto; sie hätten den Kastiliern kaum Widerstand leisten können. Das Gros der Flotte hatte D. Fernando 1381 im Hafen von Saltes in einem Gefecht mit den Kastiliern aufs Spiel gesetzt. Sie war bis auf Reste vernichtet worden. So wurde Lissabon, ohne Widerstand leisten zu können, auch auf der Wasserseite eingeschlossen. Der *Mestre de Avis* sandte Boten nach London, um das verbündete Britannien um Unterstützung zu bitten. Die Engländer waren gehalten, ihre Flotte, wie damals üblich, durch Kaperfahrer zu verstärken. Eine Reihe von Hinweisen, enthalten in zeitgenössischen Archivalien und späteren Chroniken, lässt uns vermuten, dass die Engländer auch Vitalienbrüder zur Entsetzung Lissabons angeworben haben.

Der nach der Befreiung Lissabons und dem Sieg der Portugiesen als König D. João I. ausgerufene *Mestre de Avis* hat sich gegenüber seinen Helfern später sehr großzügig gezeigt. Mag sein, dass er zugunsten der Vitalienser einer Teilung der Reliquien des Hl. Vincentius zugestimmt hat, als diese beabsichtigten, eine Kirche in Lissabon zu errichten. Bevor sie diese Absicht verwirklichen konnten, wurden sie von den Hamburgern gefangen genommen und als Seeräuber hingerichtet. Der Hamburger Rat hatte nun dafür zu sorgen, dass die Reliquien der

Eigentümerin, der Sé in Lissabon, zurückgegeben wurden. Soweit die Fakten. Im Jahre 1402 – hier beginnt die Fiktion – begab sich der Ratsherr Nikolaus Schoke auf eine lange und gefährvolle Reise, um die Reliquien in Lissabon abzuliefern. In der Nacht vor seiner Rückreise träumt Schoke von der Belagerung Lissabons (1384) und wie es den englischen Schiffen im Verein mit den Hamburger Kaperfahrern gelang, das Embargo der Kastilier zu brechen.

Auf allen Schiffen kehrte früh die Ruhe ein. Noch vor Tagesanbruch wurde es wieder lebendig. Die Anker wurden eingeholt, und mit leichter Brise segelte die Flotte vor dem Wind den Tejo aufwärts. Weiter landeinwärts musste Lissabon liegen, aber davor bildeten die Schiffe der Kastilier eine Kette. Sie lagen dort alle in gleichen Abständen zueinander vor Anker und schienen die englisch-portugiesische Flotte überhaupt nicht zu bemerken. Deren Schiffe ordneten sich neu, so dass alle Fahrzeuge jetzt nebeneinander fuhren, um möglichst gleichzeitig Brandpfeile auf den Gegner abzuschließen. „Zielt auf die Takelage, das Tauwerk, die Masten, damit sie manövrierunfähig werden. Versucht, ihnen die Ankerleinen abzuschneiden!“ Ein einziger Schuss aus einer Kanone an Bord des englischen Flaggschiffs bildete das Signal zum Angriff. Genau wie Goedeke Michel, der Anführer der vitalienensischen Kaperfahrer, es seinen Leuten erklärt hatte, gingen auch die Mannschaften aller übrigen Angreifer vor. Goedeke Michel hatte den Plan zur Überrumpelung der Kastilier ausgedacht, und er war von allen Schiffsführern begeistert aufgenommen worden. Bald brannten auf den Ankerliegern die Masten und das stehende Gut. Noch ehe dort die Mannschaften aus ihren Kojen hochkamen, waren allen Schiffen die Ankerleinen durchgeschnitten. Die zahlenmäßig überlegene Flotte der Kastilier trieb hilflos auf die Küste zu und saß bald fest. Die Überraschung war vollkommen geglückt.

So konnten die Engländer und die Portugiesen in den Hafen einlaufen. Sofort fing man an, die mitgebrachten Lebensmittel an Land zu schaffen. Schon öffneten sich die Stadttore in der Hafenummauer, und in Scharen strömten die Leute, vor Freude rufend und schreiend, an den Strand, um sich nach langen Entbehnungen mit dem Notwendigsten zu versorgen. Seit über drei Monaten war Lissabon zu Lande und zu Wasser eingeschlossen gewesen. ... ▀

(Aus: Jörgen Bracker, Die Reliquien von Lissabon. Störtebekers Vermächtnis. *Historischer Roman*, Murmann Verlag Hamburg 2008, S. 301 f.)

UNBEKANNTES PORTUGIESISCHES MEISTERWERK IN SCHLOSS WEILBURG NEU ENTDECKT

VON ANDREAS GEHLERT*

Im Lissabonner *Gabinete de Estudos Olisiponenses* (Institut für Lissabon-Studien) hatte ich im Oktober 2008 Gelegenheit, der portugiesischen Öffentlichkeit ein bisher unbekanntes Gemälde vorzustellen, das eine Panoramaansicht der Stadt Lissabon zeigt. Das Bild zählt zu den bedeutendsten portugiesischen Gemälden im Ausland und zu den wichtigsten Werken portugiesischer Malerei des 17. Jahrhunderts. Es wurde vermutlich vom damaligen Vizekönig, dem Marquês de Castelo Rodrigo, um 1600 nach dem Tod König Philipps II. in Auftrag gegeben und befand sich einem Dokument zufolge 1633 in der königlichen Gemäldesammlung im Alcazar in Madrid.

Das Bild zeigt den festlichen Einzug König Philipps III. (Filipe II de Portugal) in Lissabon im Jahre 1619. Neben der typischen Topographie, den wesentlichen Bauten und der riesigen und prunkvollen Staatsgaleere sind auch einige der ca. 30 prunkvollen Triumphbögen im Detail zu erkennen, die zu Ehren des königlichen Besuchs errichtet worden waren. In Lissabon erhoffte man sich von dem Besuch ein Bekenntnis zu dem seit langem verfolgten Plan, Lissabon zur Hauptstadt des vereinigten Reiches von Spanien und Portugal zu machen. Dieser durchaus sinnvolle Plan (Lissabon lag an der Schnittstelle zwischen alter und neuer Welt) sollte jedoch nicht zur Realisierung gelangen.

Das historisch und kunsthistorisch wichtige Gemälde (Öl auf Leinwand, ca. 2m x 1m) befindet sich heute im kurfürstlichen Gemach im Südflügel von Schloss Weilburg, der ehemaligen Residenz des Hauses Nassau. Wie kommt ein derartiges Meisterwerk aus dem spanischen Königspalast in ein deutsches Residenzschloss? Gab es eine Verbindung zwischen dem Haus Nassau und den Habsburgern, die zu jener Zeit in Spanien und Portugal regierten?

Die Antwort fällt etwas profaner aus. Angaben der hessischen Schlösserverwaltung zufolge stammt das Bild aus Schloss Holzhausen bei Gießen, dem ehemaligen Wohnsitz des Freiherrn von Stumm. Dieser berühmte Kunstsammler diente um 1880 dem deutschen Kaiser als Gesandter in Madrid, und es ist zu vermuten, dass er bei dieser Gelegenheit die Ansicht von Lissabon erworben hat. Die Sammlung Stumm wurde nach seinem Tode (1925) aufgelöst und über Jahrzehnte hinweg versteigert. Unser Bild befand sich jedoch in einem restauratorisch sehr bedenklichen Zustand und kam nicht zur Versteigerung. Im Jahre 1948 wurde es in das Schloss Weilburg überführt, das zu jener Zeit bereits dem hessischen Staat

zugefallen war. Dort wurde das Bild inventarisiert, restauriert und Jahrzehnte später als Teil der rekonstruierten Ausstattung des Schlosses ausgestellt.

Das Bild ist in mehrer Hinsicht hochinteressant. Es zeigt erstens eine vollständige Panoramaansicht der Stadt Lissabon von Belém im Westen bis Xabregas im Osten, also exakt die von Frei Nicolau de Oliveira in seinem *Livro das Grandezas de Lisboa* von 1620 beschriebene Ausdehnung: „*Esta cidade ocupa agora, em comprimento, de Belém até S. Bento de Xabregas, que são quase duas léguas; há continuamente casas e quintas.*“ Keine andere Ansicht Lissabons zeigt um 1600 ein derartig vollständiges Panorama (der berühmte Kachelfries in *Madre de Deus* stammt aus dem 18. Jahrhundert).

Die topographischen Begebenheiten der Stadt auf den sieben Hügeln sind dabei ebenso richtig beobachtet wie die architektonischen Sehenswürdigkeiten: vom Königspalast und Vizekönigspalast am Ufer über die Kathedrale (Sé) und das Castelo de S. Jorge bis hin zum riesigen Klosterbau von S. Bento da Saúde (heute Sitz des Parlamentes) und dem damaligen Kuppelbau von S. Vicente de Fora. Für Architekturhistoriker bietet das Bild damit eine zentrale Quelle zum Aussehen der Bauten vor dem Erdbeben von 1755.

Zweitens ist das Bild auch als verlässliche Landkarte konzipiert, denn die Küstenlinie stimmt relativ exakt überein mit der kartografischen Darstellung der Küste auf modernen Landkarten. Offensichtlich hat der Maler die Hilfe eines Kartografen in Anspruch genommen, der die Uferlinie exakt vermessen hat. Auch die Liebe zum Detail, die vor allem in der Wiedergabe der Schiffe sowie der festlich geschmückten heutigen *Praça do Comércio* (damals *Terreiro do Paço*) deutlich wird, erinnert an die Malweise von Kartografen, die wie Miniaturisten auf kleinste Details achten.

Drittens schildert das Bild ein historisches Ereignis und wird allein damit zu einem wichtigen Zeitdokument. Tatsächlich gibt das Gemälde ein getreues Bild der Festchoreografie des königlichen Einzugs, die in rund 30 Büchern zwischen 1619 und 1623 beschrieben wird. Dabei wird deutlich, dass die einzelnen Abschnitte der Reise sich sehr eng am vorhergehenden Besuch des spanischen Königs orientieren, als Philipp II. 1582 in Lissabon Einzug hielt. Die auf unserem Bild am deutlichsten erkennbaren Bauten verweisen übrigens auf Zeugnisse habsburgischer Herrschaft (der große *Torreão* in der Bildmitte; der Vize-



***Ausschnitt des Bildes „Der festliche Einzug König Philipps III. in Lissabon im Jahre 1619“
Zu sehen ist der Königspalast mit dem Torreão von Filippo Terzi, der die Bibliothek Phillips II. enthielt,
links daneben der riesige neue Palast des Marquês von Castelo Rodrigo im spanischen Stil***

königspalast links daneben im unverkennbar spanischen Stil sowie die Klöster von S. Bento und S. Vicente de Fora).

Viertens und letztens kann man unser Bild auch als Seestück verstehen, denn gut zwei Drittel des Bildes nimmt der Tejo ein, auf dem zahlreiche Flotten von Galeeren, Galeonen und Karavellen zu sehen sind, die teils in Formation manövrieren. Sieht man genau hin, entdeckt man erstaunliche Details in den Wimpeln und Bannern der Schiffe, den holzgeschnitzten Statuen der Schutzheiligen am Heck der Schiffe und sogar einzelne Seeleute. Die Schiffe schießen Salut zu Ehren des Königs, und diese Begrüßung wird hoch oben über der Stadt vom Castelo de S. Jorge erwidert.

Der Autor des Gemäldes bleibt bisher unbekannt; es ist allerdings zu vermuten, dass der portugiesische Hofkosmograf, Chronist, Kartograf und Nautiker João Baptista Lavanha eine wichtige Rolle bei der Planung des Festinzugs und möglicherweise auch der Entstehung dieses Bildes als Generalplan des Einzugs gespielt hat. Er fasst das Ereignis 1622 in Buchform zusammen und bildet da-

bei einen Ausschnitt aus dem Panorama (Stadtzentrum mit Landungssteg) sowie sämtliche Triumphbögen im Detail in Kupferstichen ab.

Das Weilburger Gemälde ist insgesamt ein erstaunliches Werk, das sicherlich in Zukunft einmal in Lissabon ausgestellt werden sollte; vielleicht im Kontext mit dem Fries des *Museu do Azulejo*. ▀

** Dr. Andreas Gehlert ist Kunsthistoriker in Frankfurt am Main. Er hat das Gemälde in einem Vortrag vorgestellt, den er am 22. Oktober 2008 im Rahmen der Ausstellung Lisboa do século XVII. Imagens e textos nos quatrocentos anos do nascimento do padre António Vieira im Palácio do Beau Séjour (Estrada de Benfica) gehalten hat. Die vollständige Studie zum Thema mit zahlreichen Abbildungen erschien in Monumentos (Zeitschrift des Instituto da Habitação e da Reabilitação Urbana, Lissabon), Nr. 28, Dezember 2008, S. 208-213: Uma esplêndida vista de Lisboa no Castelo de Weilburg.*

TUDO COMO DANTES NO QUARTEL DE ABRANTES

VON GERD JÜCKSTOCK

Abrantes, eine kleine Stadt am Tejo, in der Mitte Portugals gelegen, gehört nicht gerade zu den touristischen Magneten dieses Landes. Auch nicht jeder Portugiese kann auf Anhieb sagen, wo es liegt. Dennoch ist der Name dieser Stadt vielen, vor allem älteren Portugiesen gut vertraut, und das hängt mit einem über 200 Jahre alten Sprichwort zusammen, dessen Ursprung in der napoleonischen Besatzungszeit Portugals liegt.

Das mit England traditionell verbundene Land sollte auf Befehl Napoleons seine Häfen für englische Schiffe schließen. Da Portugal auf seiner Neutralität bestand, schickte der französische Herrscher im Jahre 1807 28.000 Soldaten, um das Land unter Mithilfe der Spanier in die Knie zu zwingen. General Andoche Junot traf mit einem Haufen heruntergekommener, kranker, halb verhungelter Männer schließlich am 24. November in Abrantes ein. Die schon winterlichen nordspanischen Berge und das kaum erschlossene Innere Portugals hatten ihren Tribut gefordert.

Schon am nächsten Tag wurde ein Voraustrupp nach Lissabon geschickt, der dort von der Kavallerie laut

königlichem Befehl als „Marsch ausländischer Truppen“ empfangen wurden.

Der königliche Hof selbst hatte sich inzwischen mit 35 Schiffen nach Brasilien abgesetzt, was die einen als genialen Schachzug interpretieren, die anderen als Feigheit.

Die Bevölkerung dagegen revoltierte verschiedentlich gegen die Besatzer. Als der englische General Arthur Wellesley im August 1808 in der Bucht von Vagos landet, kommt es in der Folge immer wieder zu Scharmützeln zwischen englisch-portugiesischen Truppen und den Besatzern. Überliefert wird, dass in der Bevölkerung immer wieder nach dem Stand der Gegenoffensive gefragt wurde und die notorische Antwort gewesen sei: „*Tudo como dantes no quartel de Abrantes*“ („Alles wie bisher im Hauptquartier von Abrantes“).

Heute bedeutet dieser Spruch soviel wie „es tut sich nichts“, „nichts Neues“. Sogar in Brasilien und anderen Ländern portugiesischer Sprache wird er ab und an zitiert. ►

DIE ABSCHAFFUNG DER TODESSTRAFE IN PORTUGAL

VON FELIX JARCK

Zur Zeit der Aufklärung im 18. Jahrhundert entwickelte sich starker Widerstand gegen die Todesstrafe in ganz Europa. Jedoch dauerte die formale Abschaffung noch lange Zeit. Ein erster Schritt wurde in Portugal getan:

1852 erließ die Königin D. Maria II. den Ergänzungsakt zur Verfassung, durch den die Todesstrafe für politische Vergehen verboten wurde. Auch im Fall von gewöhnlichen Straftaten wurde in den nächsten zwanzig Jahren die Todesstrafe nicht verhängt. Jedoch fehlte noch immer die formale Abschaffung der Todesstrafe. Die geschah 1867 unter König D. Luís und während der Regierungszeit der „Fusion“ – eines Zusammenschlusses von konservativen und progressiven Kräften. Trotz der Errungenschaft des neuen Gesetzes, das ab 1870 auch für die portugiesischen Überseegebiete galt, waren militärische Verbrechen nicht von der Abschaffung der Todesstrafe betroffen. Zur Zeit der Ersten Republik und im Estado Novo war die Todesstrafe in der Militärgerichtsbarkeit zulässig, aber nur in Kriegszeiten. Erst mit dem Inkrafttreten der Verfassung von 1976 galt die Abschaffung definitiv und für alle Straftaten – damit immerhin früher als beispielsweise in Frankreich oder England. ►

A ABOLIÇÃO DA PENA DE MORTE EM PORTUGAL

Na época da iluminação do século XVIII, emergiu uma forte oposição humanista contra a pena capital em toda Europa. Mas a abolição formal levou ainda muito tempo. Um primeiro passo se deu em Portugal:

Em 1852, a rainha D. Maria II promulgou o Acto Adicional à Carta Constitucional que aboliu a pena de morte para os crimes políticos. Também no caso de delitos comuns, não havia execuções legais nos vinte anos seguintes. Falta-va no entanto a abolição formal. Foi o que aconteceu em 1867 no reinado de D. Luís e durante o governo “da fusão”, uma coligação entre regeneradores e progressistas. Apesar do alcance da nova lei que a partir de 1870 se tornou extensiva aos territórios ultramarinos, os crimes militares ficaram fora da abolição da pena capital. Na Primeira República e no Estado Novo a condenação à pena capital era admissível no âmbito da justiça militar, mas apenas em tempo da guerra. Só com a entrada em vigor da Constituição de 1976, a abolição se tornou definitiva para todos os crimes – ainda mais cedo do que por exemplo na França ou na Inglaterra. ►

DER GROßE COUP – PORTUGALS GRÖßTER WIRTSCHAFTSKRIMI

VON JÜRGEN SCHAPER

Es blieb dem Portugiesen Artur Virgílio Alves Reis vorbehalten, den bisher größten Coup in der Geldgeschichte durchzuführen, um sich, seiner anspruchsvollen Frau Maria Luisa Jacobetty de Azevedo und einigen Komplizen Geld im Überfluss zu verschaffen. Echtes Geld, versteht sich. Nachdem es Reis in jungen Jahren mit einem gefälschten Ingenieurspatent gelungen war, in Angola als Eisenbahnbauer und -unternehmer eine bescheidene Karriere zu starten, dürstete es ihn nach Größerem. Und es sollte „echtes“ Geld sein, kein gefälschtes oder geraubtes – und das vor allem in gehöriger Menge!

Druckfrische echte Banknoten portugiesischer Währung gab es nur in London. Wie viele kleine Länder beauftragte Portugal mit dem Druck seiner Escudoscheine die angesehene britische Druckerei Waterlow & Sons Ltd., deren Inhaber William Waterlow 1920 geadelt und sogar Bürgermeister von London wurde. Die honorige Firma hatte im Februar 1924 gerade 600.000 neue 500-Escudoscheine – 300 Millionen Escudos! – an die Bank für Portugal abgeliefert. 500 Escudos, das war 1924 noch nicht der kleine Geldschein, der vor der Euromstellung gerade einmal fünf Mark wert war. 1924 war das die höchste Banknote einer respektablen, der ehemaligen deutschen Goldmark vergleichbaren Währung, die zur Zeit des Geschehens ihre Ein-Escudostücke in reinem Silber prägen konnte. Umgerechnet waren es etwa 60 Millionen deutsche Goldmark. Bei einem deutschen Arbeitergehalt von monatlich etwa 100 Mark war das eine Summe, die schon einige Mühe wert war.

Reis kopierte die Unterschriften des Präsidenten der Bank von Portugal Camacho Rodrigues von Geldscheinen ab und fälschte notarielle Urkunden und Siegel, die sein niederländischer Partner Dr. Karel Marang van Ysselveere, der mit Waterlow seit langem in Geschäftsbeziehungen stand, Sir William vorlegte. Damit bestellte dieser den geheimen Druck von erneut 600.000 Geldscheinen à 500 Escudos unter Verwendung der alten Druckplatten und derselben Papiersorte des gerade abgewickelten Druckauftrages. Er begründete diesen seltsamen Auftrag, der ja dazu führen musste, dass künftig von jeder 500-Escudonote ein weiteres Exemplar mit derselben Nummer kursieren würde, mit wirtschaftlichen Problemen des Landes, die durch dessen unrentable Kolonien hervorgerufen wären. Das Geld solle der maroden Wirtschaft einen neuen Schub geben, den *Banco de Angola e Metrópole* stützen und ihm die Mittel für bedeutende Investitionen in den Abbau der riesigen Bodenschätze in Angola geben. Solche Manipulationen waren und sind in vielen Staaten nichts Ungewöhnliches. So wurde man sich schnell einig. Der Preis für die Abwicklung des Auf-

trages sollte von den neuen Scheinen gleich einbehalten werden.

Der Transport der riesigen Geldscheinmengen von London nach Lissabon gestaltete sich schwierig, da Reisegepäck in der Regel vom Zoll kontrolliert wurde. Reis bestellte eine Anzahl feinsten Reisekoffer bei Louis Vuitton in Paris und gewann den im diplomatischen Dienst stehenden António Bandeira, der dafür sorgte, dass sie als Diplomatengepäck nicht kontrolliert wurden. Das wäre dennoch ein paar Mal beinahe an misstrauischen Zöllnern gescheitert, aber die portugiesische Liebenswürdigkeit und ausgestrahlte Autorität des zufällig anwesenden Alves Reis rettete die Situation.

Nach dem Öffnen der Geldquelle gab es bei Reis und seinen Kumpanen kein Halten mehr. Bald zählten sie zur Geldaristokratie nicht nur Portugals, sondern Europas mit Konten in jeder Metropole. Der Geldstrom floss ständig, die Scheine waren echt und wurden mit vollen Händen ausgegeben. Lissabon bot hierzu nicht genug Möglichkeiten, London, Paris und die mondänen Seebäder mussten es schon sein. Die feinsten Hotels waren gerade gut genug. Reis' Frau Maria Luisa entsann sich ihrer besseren Abstammung als Jacobetty de Azevedo und kaufte Geschmeide, Schmuck und Juwelen wahllos koffer- und kistenweise zusammen, allein schon um sich über die Tatsache zu trösten, dass ihr Mann in Paris inzwischen die attraktive holländische Schauspielerinnen Fie Carelsen als Geliebte aushielt. Leute, die noch wenige Monate zuvor kein Geld hatten, lebten auf einmal in Saus und Braus, wohnten in prächtigen Häusern, fuhren Luxusautos, machten aufwändige Reisen, kauften den teuersten Schmuck. Untersuchungen ergaben später, dass allein für Immobilienkäufe 3,5 Millionen US-Dollar – auch hierbei muss man die damaligen Werte und Preise zugrunde legen – ausgegeben wurden.

Doch die Flut druckfrischer Scheine der höchsten Banknote fiel irgendwann auf. Überall wurde man misstrauisch. Auch die Aktivitäten des *Banco de Angola e Metrópole* erregten Aufmerksamkeit, da sie inzwischen ein größeres Anlagevolumen als die Staatsbank in Lissabon hatte. Das alles war bald Hauptgesprächsthema in Finanz- und Wirtschaftskreisen. Man vermutete einen Coup der Regierung, die einem Bankrott des Staates, zumindest der Bank von Portugal, vorbeugen wollte. Bei Zählungen und Vergleichen in den Banken sorgten zudem immer mehr doppelte Serienzeichen und Nummern auf den Scheinen für Aufregung. Gewissenhaft wurde auf Falschgeld geachtet. Aber die Scheine waren echt und voneinander nicht zu unterscheiden.

Der Ingenieur Smythe-Hancock, ein alter Gegner von Alves Reis, setzte sich hartnäckig auf seine Spur. Es gelang ihm, erste Zeitungen für seine Verdächtigungen zu gewinnen. So titelte ein populäres Sensationsblatt „Was wird hier gespielt? O SÉCULO will es wissen.“ Die Wende brachte eine von ihm veranlasste polizeilich Untersuchung banderolierter frischer Geldscheinbündel in einer Geldwechselstube in Porto. Andere Banken folgten dieser Fährte. Reis und Co. hatten einen verhängnisvollen Fehler gemacht: Um nicht aufzufallen, hatten sie die Geldscheine gemischt, so dass sie nicht in der Reihenfolge ihrer Nummern lagen. Da das bei bankfrischen Scheinen unüblich ist, erregte es Verdacht. Parallel wurden die Geschäfte des *Banco de Angola e Metrópole* unter die Lupe genommen. So war bald Schluss mit der Herrlichkeit. Am 6. Dezember 1925 wurde Alves Reis verhaftet. Die portugiesische Regierung zog alle Serien der 500-Escudoscheine ein. Da man die Serien und Scheine nicht voneinander unterscheiden konnte, auch die von ihr zuvor offiziell herausgegebenen.

Der in Holland verhaftete Hauptbeteiligte Marang kam schon im Dezember 1926 mit einer durch die Untersuchungshaft verbüßten Strafe von 11 Monaten glimpflich davon. Die Anwälte von Alves Reis spielten auf Zeit und Verschleppung des Verfahrens. Das war ein Fehler. Als es endlich dazu kam, war Portugal eine Diktatur, in der Salazar als Finanzminister für Ordnung zu sorgen hatte. Eine Verurteilung von Reis gelang erst, nachdem man die Gesetze rückwirkend geändert hatte, denn er hatte ja kein Falschgeld hergestellt oder in Umlauf gebracht. Nach dem nun auf seinen Tatbestand zugeschnit-

tenen Gesetz verurteilte ihn und seinen Helfer Adolf Hennies – einem Pseudonym, hinter dem sich der frühere Finanzminister Francisco da Costa verbarg – ein ebenfalls nur für diesen Fall zusammengesetztes Gericht im Juli 1930 zu je acht Jahren schweren Kerkers und 12 Jahren Verbannung in ein Arbeitslager in den Kolonien. Salazar verschärfte später Reis' Strafe auf 20 Jahre Kerker. Seine Haft endete erst am Tage des Endes des zweiten Weltkrieges mit einer plötzlichen Amnestie. Eine Reihe von Mittätern kam mit geringeren Strafen davon. Erstaunlich ist, dass die Affäre auf das ohnehin gebeutelte Geldwesen des Staates kaum Auswirkungen hatte.

Und Sir William, über dessen „Waterloo von Waterlow“ die Gazetten witzelten? Strafrechtlich war er nicht zu belangen. Dennoch blieb er nicht verschont. Ein vom portugiesischen Staat in England angestrebter Zivilprozess wurde am Ende von den höchsten Zivilrichtern des *House of Lords* entschieden. Waterlow hatte 610.392 £ und die Verfahrenskosten, zusammen fast eine Million Pfund – vergleichbar 20 Millionen Goldmark – zu zahlen. Als Gentleman beglich er alles und starb verarmt 1958. ▀

Quellen und Lit.:

- Thomas Gifford, *Escudo, Lübbe, Bergisch-Gladbach* 2003;
- Günter Prodöhl, *Banknoten für Portugal, Das neue Berlin, Berlin* 2001;
- A. H. de Oliveira Marques, *Geschichte Portugals, Kröner, Stuttgart* 2001;
- Francisco Teixeira da Mota, *Alves Reis, Uma História Portuguesa, Acto 1 – 4, Contexto Editora Lissabon* 1996 mit vielen weiteren Hinweisen;
- *Numismática e Notafilia, 8ª edição, 2004, Anuário de Numismática, Moedas – Notas, 2006.*

AUGENARZT IN FUNCHAL – DER HAMBURGER WALTER ALEXANDER-KATZ (1907-94)

VON EBERHARD AXEL WILHELM*

DIE HANSEATEN UND MADEIRA · TEIL 4

Da ein Inselmediziner dem anderen eins auswischen wollte, wurde der jüdische Hamburger Augenarzt Alexander-Katz mit einer Stellenanzeige nach Funchal gelockt, praktizierte dort von 1937 bis 45 und danach bis zum Tode in Lissabon.

Walter Emanuel Alexander-Katz wurde am 7.3. 1907 in Hamburg geboren und, obwohl Jude, getauft, besuchte das humanistische Wilhelm-Gymnasium, absolvierte das Abitur und studierte in Freiburg im Breisgau, München, Berlin und vor allem in Hamburg Medizin. Hier legte er das Staatsexamen ab und promovierte 1931 über eine Kolibakterienerkrankung während der Schwangerschaft, worauf er am Berliner Virchow-Krankenhaus, Hamburger Hafenkrankehaus und an der Hamburg-Eppendorfer Pathologischen Anatomie arbeitete. Obwohl er

hätte bleiben können, gab er 1933 seine Stelle als Assistenzarzt an einer privaten Augenklinik am Berliner Alexanderplatz auf, da ihm Hitlers Politik missfiel und er andere Länder kennen lernen wollte.

1934 sah er im Mitteilungsblatt der deutschen Ärztekammer eine Anzeige, die sich an Interessenten an einer Stelle als Augenarzt in Funchal richtete. Später erfuhr er, ein Allgemeinmediziner habe sie aufgegeben, um sich wegen Streitigkeiten um eine der *levadas*, die Wasserkanäle der Insel, an einem Augenarzt zu rächen. Alexander-Katz nahm zu jenem und dem deutschen Konsul Kontakt auf, der ihm ebenso dazu riet, in Funchal zu praktizieren.

Als man ihm mitteilte, er könne nur mit portugiesischem Studienabschluss tätig werden, für den z. T. an-

dere Fächer als in Deutschland verlangt würden, etwa Operative Medizin, fuhr er 1934 sofort nach Lissabon, studierte nochmals Medizin und unterzog sich im Mai 1936 einer neuerlichen Abschlussprüfung. Seine noch in Hamburg begonnenen Portugiesischstudien setzte er unter den Lissabonner Studenten fort und gab ihnen Deutschunterricht. Am Gymnasium hatte er neun Jahre Latein und sechs Jahre Altgriechisch gelernt, was er als ausgezeichnete Grundlage zum Erlernen des Portugiesischen empfand, und hatte wenige Sprachschwierigkeiten. Im Juni/Juli 1936 eröffnete er in Lissabon eine Praxis und war als Großstädter nun kaum noch begierig darauf, seinen Beruf auf dem kleinen Madeira auszuüben.

Als die jüdische, doch evangelisch erzogene deutsche Augenärztin Charlotte Bergmann¹ (Straßburg, 3.10.1907 - Lissabon, 14.4.1998), die Anfang 1937 direkt nach Madeira gereist war und ohne portugiesisches Diplom ein halbes Jahr einem Augenarzt assistiert hatte, diese Tätigkeit nach Denunzierung aufgeben musste, fuhr der Hamburger erstmalig nach Funchal, praktizierte einen Monat und verdiente ziemlich gut. Erhielt er hier für eine Behandlung etwa 50 Escudo, bezahlten arme Lissabonner fünf und relativ reiche um die 40 – in Lissabonner Lokalen kostete ein gutes Essen damals ca. zehn Escudo. Nun reiste der Hamburger noch vier- bis fünfmal für einen Monat nach Funchal, wohnte in Hotels oder Pensionen und hielt Sprechstunde, bis er auf dem portugiesischen Dampfer *Carvalho Araújo* am 24.12.1938 endgültig nach Madeira kam.

Als die politische Lage in Deutschland für Juden unerträglich wurde, holte er seine Eltern, den Gastroenterologen Willy Georg Alexander-Katz (Liegnitz, 23.5.1867 – Funchal, 8.4.1945) und Edith Caecilie Alexander-Katz geb. Koehne (verst. in Lissabon), nach Madeira, wo sie am 17.3.1939 mit wenigen Möbeln auf der *Antonio Delfino*, einem Dampfer der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, anlangten. Die Schwester der Mutter (verst. in Lissabon) kam Ende 1939 per Schiff über Genua nach. Der Vater hatte in Leipzig und Berlin Medizin studiert, war in Hamburg über 40 Jahre Arzt gewesen, durfte ohne portugiesisches Diplom jedoch auch nicht praktizieren.

Zuerst wohnten sie im Caminho de Santo António 201, von April 1936 bis Anfang 1939 Standort des für seine selbst gebackenen Kuchen berühmten deutschen *Café Klein* dreier alter Schwestern dieses Namens – obligatorische Anlaufstation Tausender *Kraft durch Freude*-Dampfer-Touristen. Der Vater ruht noch heute auf dem seit 1851 hinter einer hohen Mauer bestehenden, 1993 zum Kulturerbe erklärten, doch seit Jahrzehnten völlig verwahrlosten und ins Meer abzurutschen drohenden jüdischen Friedhof von Funchal (Caminho do Lazareto 18), wo Ende Februar 1854 vermutlich das erste Begräbnis stattfand (das der Mutter José de Abudarhams) und 1976 das letzte (das der Joana Abudarham da Câmara).

Im II. Weltkrieg schnitten deutsche U-Boote Madeira vom portugiesischen Festland ab, weshalb die Familie den jüngeren Sohn, den seit 1938/39 in Lissabon lebenden und später als Antiquar arbeitenden Dr. jur. Hans Georg Alexander-Katz (geb. in Hamburg am 11.6.1910), nicht besuchen konnte. 1941 verloren die deutschen Juden ihre Staatsangehörigkeit und konnten auch deshalb nicht aufs Festland reisen; denn dafür reichte seinerzeit der Personalausweis nicht aus. Erst 1949 wurden sie daraufhin Portugiesen.

Bis April 1941 praktizierte der Augenarzt in der Rua da Carreira 26 und dann in der Rua do Bispo 10, und die vierköpfige Familie wohnte in der geräumigen Villa Rego, Estrada Conde Carvalhal 111. Von 1941 bis 43 war der Mediziner Arme behandelnder städtischer Beamter. Sein besonderes Interesse galt der Erforschung der in Deutschland eher seltenen Augenkrankheit Trachom, über die er noch am 24.1.1945 im *Ateneu Comercial do Funchal* referierte.

Da ihm Madeira längst zu eng geworden war und es ihn nicht nach Deutschland zurückzog, hielt er in Funchal noch bis zum 5.11.1945 Sprechstunde und fuhr am 9.11. nach Lissabon, wo er wieder eine Praxis eröffnete. Ab 1949/50 war er vier Monate Amtsarzt auf São Tomé e Príncipe und praktizierte darauf als Privatarzt je fünf bis sechs Monate in Moçambique und Angola, wo er nochmals 1954 und 1958 als Mediziner tätig war. Mit den Afrikaaufenthalten verband er monatelange Reisen bis nach Belgisch-Kongo, Rhodesien und Südafrika.

Hatte er bis zur Revolution von 1974 in Deutschland nur auf Kongressen Vorträge über sein Fachgebiet gehalten, übernahm er von 1975 bis 1980 in der alten Heimat je acht, neun Monate Ferienvertretungen für Kollegen. Noch 1986 vertrat er einen Monat lang einen Augenarzt in Frankfurt am Main. Nach 1945 hatte sich der Sammler von Kunstgegenständen, Münzen und Briefmarken auch immer wieder auf Madeira erholt.

Der Mediziner verstarb am 3.12.1994 in Düsseldorf, wo er ärztlich behandelt worden war, und sein seit 1949 offiziell João Jorge heißender Bruder am 30.3.2007 in Lissabon. Fast in Rufweite ihrer ehemals gemeinsamen Wohnung in der Rua da Emenda 58, wo ich den Augenarzt am 3.1. und 10.3.1987 interviewt hatte, stehen im Antiquariat Campos Trindade, Rua do Alecrim 44, noch heute (13.2.2009) reihenweise ihre deutschen Klassiker Ausgaben zum Verkauf, während der Besitzer den noch 1940 auf Walter Emanuel Israel Alexander-Katz ausgestellten Reisepass wie eine Reliquie privat verwahrt. ▀

¹ Mehr über Charlotte Bergmann und ihren Mann Wolf Bergmann, den ersten Leiter des Goethe-Instituts in Lissabon, in dem zweiteiligen Artikel Wolf Bergmann – Wahrhaftigkeit im Exil von Georg Laitenberger, in: Portugal-Post 25 und 26, Anm. der Red.

DIE SCHÖNSTEN FADOTEXTE

Ausgesucht von
Helge Dankwarth
und übersetzt von Luise Albers



OS MAIS BONITOS POEMAS DE FADO

Escolhidos por
Helge Dankwarth
e traduzidos por Luise Albers

Fado des Vermummten *Fado do Embuçado*

Einst trieb sich der Adel
Der auch beim Stierkampf Aufsehen erregte
In der Mouraria herum
Und in einem gewissen Schloss fanden
Wettsingen und Gitarrenständchen statt.

Die Geschichte, die ich nun erzählen werde,
Berichtete mir eine gewisse Alte
Als ich einmal singen ging
Zum Salon eines Adligen
Da in der Gegend vom Palast der Königin.

In diesen goldenen Salon
Von edlem und ernstem Ambiente
Sei um den Fado zu hören
Auch stets ein Vermummter gekommen
Eine mysteriöse Gestalt.

Aber eines Abends war da jemand
Der ihm sagte und dabei die Stimme erhob:
Vermummter, hör gut zu
Heute bleibt niemand
Vermummt in diesem Saal.

Zum allgemeinen Erstaunen
Entdeckte man, dass der Vermummte
Der König von Portugal¹* war
So gab es königliche Handküsse
Und danach sang man den Fado.

*Noutro tempo a fidalguia
Que deu brado nas toiradas
Andava p'la Mouraria
E em certo palácio havia
Descantes e guitarradas*

*A história que eu vou contar
Contou-me certa velhinha
Certa vez que eu fui cantar
Ao salão de um titular
Lá p'ró Paço da Rainha*

*A esse salão doirado
De ambiente nobre e sério
Para ouvir cantar o Fado
la sempre um embuçado
Personagem de mistério*

*Mas certa noite houve alguém
Que lhe disse erguendo a fala
Embuçado nota bem
Que hoje não fique ninguém
Embuçado nesta sala*

*Ante a admiração geral
Descobriu-se o embuçado
Era El-Rei de Portugal
Houve beija-mão real
E depois cantou-se o fado*

Text: Gabriel de Oliveira
Musik: Alcídia Rodrigues

Letra: Gabriel de Oliveira
Música: Alcídia Rodrigues

¹ D. Carlos, Portugals vorletzter König, war für seine bürgerlichen Anwandlungen bekannt. Er liebte den Stierkampf, Ess- und Trinkgelage an der Costa de Caparica und den Fado. Als junger Mann lernte er bei João Maria dos Anjos die portugiesische Gitarre zu spielen. Seine Volksnähe wurde ihm zum Verhängnis: Als er am 1. Februar 1908 im offenen Landauer über den Terreiro do Paço (heute: Praça do Comércio) fuhr, wurden er und der Thronfolger D. Luís Filipe von Anarchisten erschossen. Gabriel de Oliveira (gest. 1953) war glühender Monarchist und wollte D. Carlos mit diesem Fado ein Denkmal setzen, weswegen er auch unter dem Namen Fado Tradição bekannt geworden ist.

AMÁLIA IM INTERNET

VON MARLOELA BRUHNS

Am 6. Oktober (nicht am 5. Oktober, wie in der letzten *Portugal-Post* fälschlich angegeben) jährt sich der Todestag der „Göttin des Fado“ Amália Rodrigues zum 10. Mal. Amália konnte das Medium Internet zu Lebzeiten nicht mehr für sich nutzen, doch die Nachwelt hat ihr Leben und Werk wie das keiner anderen im Internet dokumentiert. Hier findet der Amália-Fan auf den entsprechenden Seiten nicht nur eine Fülle von Fotomaterial, er wird auch über das kommerzielle Angebot von Büchern und DVDs informiert, kann ihre Musik hören oder sogar Konzertmitschnitte anschauen. Unser Mitglied Marloela Bruhns beschreibt ihre Suche, eine Anregung zur Nachahmung und gleichzeitig eine Aufforderung, uns weitere Funde mitzuteilen, damit wir sie an unsere Mitglieder weiterleiten können.

1. Gibt man bei GOOGLE *Amália Rodrigues* ein, so erhält man je nach Schreibung zwischen 785.000 (mit Akzent) und 946.000 (ohne Akzent) Ergebnisse. Die Qual der Wahl ist also groß und helfen kann eigentlich nur Probieren oder Sucherfahrung. Erwartungsgemäß bekommt man bei Eingabe mit Akzent auf der ersten Ergebnisseite die besseren Ergebnisse, neben den obligatorischen WIKIPEDIA-, YOUTUBE- und AMAZON-Einträ-

gen z.B.: www.amalia.com (port.) Biografie und Diskografie mit vielen Bildern, Bedienung ein bisschen umständlich; <http://amalia.no.sapo.pt/> viele mp3-Dateien, sonst wie oben

2. Es gibt auch eine Welt neben GOOGLE, wo man durchaus auch zu interessanten Ergebnissen kommen kann, z.B. die Microsoft Suchmaschine *Live Search*:

www.live.com Dort ergibt die Suche nach *Amália Rodrigues* (*Web*, *Bilder* oder *Video*) zwar zunächst hauptsächlich kommerzielle Angebote, bei den Bildern erhält man dagegen durchaus andere Ergebnisse als bei Google. Klickt man auf *Video*, bekommt man die Video-Seiten mit Amália. Einfach ein Video anklicken und los geht's. Aber aufgepasst! Ein Amália-Fan kommt so schnell nicht wieder vom PC weg. Es kann Tage dauern, bis er ansatzweise alles gesehen hat. Vor allem bei *You Tube* gibt es viele schöne Video-Clips von Amália.

3. Wenn Sie schöne Fotos von Amália sehen wollen, klicken Sie auf die amerikanische Privatseite <http://geocities.com/cecskater/index.html>

Viel Spaß beim Suchen! ▶

ESSA NOSSA DITOSA LÍNGUA
XXX



IMMER SCHÖN HÖFLICH *

VON PETER KOJ

Die Portugiesen gelten als besonders zurückhaltende und höfliche Menschen. Und das nicht erst seit heute. Nicht umsonst findet sich das Wort für „danke“ unter den circa 20 Begriffen, die die Japaner von den Portugiesen übernommen haben, als diese als erste Europäer dort landeten (Tanegashima 1543). Diese Höflichkeit schlägt sich auch sprachlich in einer Reihe von Wendungen nieder, die man als Besucher Portugals kennen und benutzen sollte, selbst wenn man des Portugiesischen nicht mächtig ist. Es öffnet Türen und Herzen.

Fangen wir gleich mit dem „danke“ an, auf japanisch *arigato*, auf portugiesisch *obrigado*. Wörtlich bedeutet dies „verpflichtet“ (nämlich zu Dank). Je nach Geschlecht des Sprechers heißt es *obrigada* (wenn eine Frau spricht) oder *obrigado* (wenn ein männliches Wesen spricht)¹. Seinen überschwänglichen Dank drückt man

durch *muito obrigado/a* oder *obrigadíssimo/a* aus. Eher spielerisch klingt dagegen die Verkleinerungsform *obrigadinho/a*. Für das rückantwortende „bitte“ gibt es verschiedene Möglichkeiten. Das Übliche ist *de nada*. Etwas gehobener klingt *não tem de quê*, was so viel heißt wie „nichts zu danken“, noch gehobener und schon etwas altmodisch *bem haja*. Das ist die Siez-Form. Die Duz-Form heißt *bem hajás*. Und wenn man mehreren dankt, sagt man *bem hajam*. Man kann den Dank auch zurückgeben durch *obrigado/a eu* („ich habe zu danken“) bzw. *obrigados/as nós* („wir haben zu danken“) oder auch seine Gegenleistungen anbieten: *sempre à ordens* („stets zu Diensten“).

Für das deutsche „bitte“ im Sinne von „sei so gut“ oder „hier bitte“ gebrauchen wir im Portugiesischen *por favor* oder auch *faz favor*, wenn man siezt, *faça favor*, und

wenn man mehrere Leute um etwas bittet oder ihnen etwas reicht, *façam favor*. Um die sprachlich schwierige Befehlsform (Imperativ) der anschließenden Bitte zu umgehen, können wir die Formel *é favor* („es wird gebeten“) mit anschließender Grundform (Infinitiv) des Verbs verwenden. „Machen Sie bitte die Tür zu“ wäre dann im Portugiesischen *é favor fechar a porta* oder etwas strenger *pede-se o favor fechar a porta*. Und wenn Sie um etwas für sich selbst bitten, operieren Sie am einfachsten mit *posso?* („darf ich?“) oder *é possível?* Wenn Sie also das Fenster öffnen möchten, fragen Sie einfach: *Posso abrir a janela?* Ihr freundliches Gegenüber wird dann zumeist mit *se faz favor* oder *à vontade* („Tun sie sich keinen Zwang an!“) antworten.

Wenn Sie sich entschuldigen müssen, brauchen Sie je nachdem, ob Sie jemanden duzen oder siezen oder mehrere Leute ansprechen, die entsprechende Form des Verbs *desculpar* („entschuldigen“): *desculpa* („entschuldige“), *desculpe* („entschuldigen Sie“), *desculpem* („entschuldigt“, „entschuldigen Sie“). Oder Sie entschuldigen sich mit dem etwas altmodischen *perdão*. Das gilt für alle Fälle, ebenso wie das etwas expressivere *peço imensa desculpa* oder *lamento muito*, beides im Sinne von „es tut mir sehr leid“. Die übliche Antwort ist *não faz mal* oder *não há problema* oder etwas formeller: *está/estás desculpado/a*.

Und hier gleich noch ein paar Höflichkeitsformeln für die verschiedensten Anlässe. Wenn ein Portugiese an Ihnen vorbeigehen möchte, z.B. beim Aussteigen aus der Metro, sagt er *com licença* (wörtlich „mit Erlaubnis“), häufig so leise gesprochen, dass man nur die beiden scharfen s-Laute hört. Wenn Sie auf Portugiesen treffen, die gerade essen, werden Sie zumeist mit einem *é servido/a?* zum Mitessen eingeladen. Dann bitte höflich ablehnen (*não, muito obrigado/a*). Einem Kranken wünscht man in Portugal mit *as melhoras!* Gute Besserung. Und „einen schönen Tag noch“ wünscht man mit *continuação de um bom dia*. Und wenn ein Portugiese Ihre Lieben zu Hause grüßen lässt (*cumprimentos em casa*), antworten Sie: *Serão entregues* („werden ausgerichtet“).

Ein besonders weites und heikles Feld portugiesischer Höflichkeit ist die Anrede. Als die junge Ilse Lieblich, später Ilse Losa, 1934 vor den Nazis nach Portugal floh, hatte sie zwar wenig Mühe, sich in ihrer neuen Heimat einzuleben, klagte aber noch in einem am 30.3.1967 im *Diário Popular* erschienenen Artikel über die Schwierigkeiten, die sie lange Zeit mit der portugiesischen Anrede hatte. Der Artikel schloss mit der Forderung, man müsste mal tüchtig ausjäten unter den „tausend und einen Arten, seinen Mitmenschen zu klassifizieren“. Sieben Jahre später schien die Nelkenrevolution ihren Traum zu verwirklichen, als auf einmal alle *camaradas* waren und man sich in weiten Kreisen duzte.

Illustration von Marlies Schaper

Weitere 35 Jahre später scheint das Pendel wieder kräftig in die andere Richtung auszuschlagen, und so lauern auf den Portugalbesucher eine Reihe von Fettnäpfchen, wenn er Portugiesen korrekt ansprechen möchte. Ähnlich wie in den allermeisten europäischen Sprachen wird im Portugiesischen geduzt und gesiezt, wobei die Trennungslinie ähnlich wie im Deutschen verläuft, d.h. man duzt Kinder, intime Freunde und Verwandte (es soll noch ein paar sozial höhergestellte Familien geben, in denen Kinder ihre Eltern siezen). Daneben gibt es im Portugiesischen aber noch eine Art Zwischenstufe, das *você* (Mehrzahl *vocês*). Sie dient für die Anrede von Erwachsenen, die man gut kennt, aber noch nicht duzt. Dank den Brasilianern ist das *você* auf dem Vormarsch, denn abgesehen vom deutschstämmigen Süden Brasiliens hat es dort das *tu* verdrängt.

Dem Deutschen „Sie“ entspricht *o senhor* bzw. *a senhora* (in schlechten deutschen Übersetzungen gerne mit „der Herr“ bzw. „die Dame“ wiedergegeben). So fragen Sie jemanden nach der Post: *O senhor/A senhora sabe onde é o correio?* Wenn Sie den Namen ihres Ansprechpartners kennen, haben Sie bei Männern drei Möglichkeiten des Siezens: Sie sprechen ihn mit dem Vornamen oder Nachnamen an, wobei ersteres einen größeren Grad der Vertrautheit anzeigt: *O Luís sabe... / O Senhor Luís sabe... / O Senhor Maia sabe ...* Eine Portugiesin hingegen wird nie mit ihrem Nachnamen, sondern immer mit ihrem Vornamen angesprochen. Dabei gibt es je nach Vertrautheit verschiedene Abstufungen. Da ist zuerst die Ansprache nur mit dem Vornamen. So würde man z.B. seine Hausangestellte fragen, ob sie krank ist: *A Sofia está doente?* Eine Ihnen nicht bekannte Dame sollten Sie respektvoll mit *Senhora Dona Sofia* ansprechen. Man hört aber auch *Dona Sofia* oder *Senhora Sofia*. Sie liegen irgendwo zwischen den beiden Anreden, wobei nach meiner Erfahrung die Anrede mit *Dona* noch etwas respektvoller als die mit *Senhora* ist.

Weitere Fettnäpfchen lauern bei der portugiesischen Herrenwelt, die sich gerne mit einem akademischen



Titel anreden lässt, entweder *Senhor Doutor* oder *Senhor Engenheiro*. Doch wem gebührt diese Anrede? Als ich mich 1996 in einem Vortrag über die „List und Tücke der portugiesischen Sprache“ in der Aula der Universität Porto mit diesem Problem herumschlug, beruhigte mich der damalige Staatspräsident Jorge Sampaio: „Nennen Sie alle Portugiesen *Senhor Doutor*. Da können Sie nichts falsch machen!“ Kann man doch! Mit *Senhor Doutor* werden ausschließlich Ärzte, Lehrer Rechtsanwälte, Psychologen, Philologen, Geographen etc. angesprochen, die eine *licenciatura* (Staatliche Abschlussprüfung) erworben haben. Im Schriftverkehr muss der Dokortitel in Verbindung mit dem Familiennamen abgekürzt werden (*Senhor Dr Silva*). Erst nach abgelegter Promotion (*doutoramento*) darf der Titel ausgeschrieben werden (*Senhor Doutor Silva*), eine Unterscheidung, die beim Sprechen natürlich nicht zum Tragen kommt.

Stark rückläufig ist seit der Nelkenrevolution die von Ilse Losa aufgeführte Anrede *Vossa Excelência* („Ihre Exzellenz“). Sie ist eigentlich nur noch in diplomatischen Kreisen üblich. Ebenso gibt es die *Excelentíssimos Senhores* nur noch als Anrede in Briefen, und zwar in abgekürzter Form (*Ex.mos Senhores*). Stattdessen liest man, offensichtlich unter brasilianischem Einfluss, gelegentlich auch *Estimados Senhores* bzw. *Prezados Senhores*, was soviel wie „Geschätzte Herren“ heißt. ▀

* Dieser Artikel ist in zwei Teilen in der Januar- und März- ausgabe 2009 der Zeitschrift ESA erschienen.

¹ Man hört neuerdings auch immer mehr Portugiesinnen *obrigado* sagen.

□ WIR STELLEN VOR :

ANTJE GRIEM

VON MARIA HILT

Erst seit drei Jahren ist Antje Griem Mitglied in der PHG. Doch in dieser kurzen Zeit hat sie den Verein schon maßgeblich begleitet und geprägt. Vielen ist sie bekannt durch ihre regelmäßigen Beiträge in der *Portugal-Post*, wo sie mit viel Engagement die Sehenswürdigkeiten Sintras vorstellt. Oftmals hat sie sogar selbst dafür gesorgt, dass die druckfrische P-P in den Umschlägen und bei den Mitgliedern landete. Antje hat gemeinsam mit Maria Hilt die Aktion Junge PHG ins Leben gerufen und organisiert seither mehrmals im Jahr die Treffen für die Youngsters. Bei den Vorstandssitzungen ist sie ebenfalls schon längst eine feste Institution – erst als Gast und dann auch bald als Vorstandsmitglied für den Bereich *Junge PHG* war sie jeden Monat dabei, wenn bei Koj's die Tagesordnung aufgetischt wurde.

Und nun hat Antje Griem ihr Engagement für die PHG sogar noch ausgeweitet: Sie ist bei der Jahreshauptversammlung im Februar einstimmig zur neuen Präsidentin an der Spitze der Portugiesisch-Hanseatischen Gesellschaft gewählt worden. Sie löst damit Maralde Meyer-



Não há mais de três anos que Antje Griem é membro da ALH e todavia, neste curto espaço de tempo, acompanhou e marcou a nossa Associação de forma determinante. Para muitos é conhecida pelos contributos regulares no Portugal-Post, onde com todo o empenho apresenta as atrações turísticas de Sintra. Mais do que uma vez foi ela a assegurar que o Portugal-Post acabadinho de imprimir fosse colocado nos envelopes e chegasse a casa dos sócios. Antje criou com Maria Hilt a Ação Junge PHG e organiza desde então, várias vezes por ano, encontros para os mais jovens. Nas reuniões da direcção é já há muito uma presença firme – primeiro como convidada e cedo membro da direcção para a área Junge PHG, tem estado presente todos os meses, quando em casa dos Koj é apresentada a ordem de trabalhos.

Minnemann ab, die nach sechs arbeitsintensiven Jahren auf diesem Posten ihr Amt in jüngere Hände übergeben wollte.

Antje Griem repräsentiert die portugiesisch-hanseatische Freundschaft bestens: In Hamburg aufgewachsen, ging sie als 19-jährige Fremdsprachenkorrespondentin nach Lissabon, um dort an einer Privatschule Portugiesisch zu lernen. „Damals war Portugal gerade der Europäischen Union beigetreten, und ich fand es sinnvoll, mir neben meinen Englisch- und Spanischkenntnissen auch diese nun immer wichtiger werdende Sprache anzueignen“, erzählt sie. Aus dem sprachlichen Interesse entwickelte sich schnell eine große Zuneigung zu Land und Leuten am Atlantik – und aus einem Praktikum wurden 17 Jahre, die Antje Griem in Portugal lebte und arbeitete.

„Da ich bereits als junge Frau nach Portugal kam, konnte ich mich sehr schnell an die dortigen Gepflogenheiten anpassen. Ich hatte kaum Schwierigkeiten mich einzuleben und habe auch schnell Freunde gefunden, mit denen ich bis heute befreundet bin“, sagt Antje. Inzwischen hat sie fast ganz Portugal bereist und kennt sich dort sehr gut aus. „Besonders liebe ich die *Zona Saloia* rund um Sintra. Sie ist mir sehr ans Herz gewachsen – die heißen Sommernächte in Cascais oder auch die nebligen Wintertage in Sintra, während derer man am wärmenden Kamin sitzt und *castanhas* isst.“

Ende 2004 hat Antje Griem Portugal trotzdem vorerst den Rücken gekehrt und ist zurück in die Nähe ihrer Familie an die Elbe gezogen. Durch den Kontakt zur PHG kann sie auch hier ihrem Interesse für die portugiesische Kultur nachgehen. Trotzdem muss sie zugeben: „Kaum höre ich einen Fado oder ein portugiesisches Lied, dann wacht gleich die *saudade* auf und flüstert mir ins Ohr: „*Anda lá, vai apanhar o avião p’ra Lisboa!*“

Doch jetzt hat sie hier in Hamburg erst einmal alle Hände voll zu tun, und sie steckt auch schon mitten drin in ihrem neuen Aufgabenfeld. Für die Zukunft der PHG wünscht sie sich, dass sich noch mehr junge Mitglieder für die Vorstandsarbeit interessieren und neue Ideen beisteuern. „Sicher wird es in der portugiesischen Szene Hamburgs in den nächsten Jahren spannende Entwicklungen geben. Ich freue mich auf jeden Fall darauf, gemeinsam mit dem *Grupo Dinamizador de Cultura Portuguesa em Hamburgo*, dem *Instituto Camões*, dem Portugiesenviertel und anderen portugiesischen Vereinen dazu beizutragen, dass die portugiesisch-hanseatische Freundschaft weiterlebt.“ ▸

Recentemente, o empenho de Antje Griem para com a Associação foi ainda mais ampliado: em Fevereiro, na Assembleia Geral anual, foi escolhida por unanimidade como nova Presidente da Associação Luso-Hanseática. Antje rende assim Maralde Meyer-Minnemann, que após seis anos de trabalho intenso no cargo queria passar o testemunho para mãos mais jovens.

Antje Griem representa da melhor maneira a amizade luso-hanseática: tendo crescido em Hamburgo, tornou-se com 19 anos secretária especializada em línguas estrangeiras em Lisboa, onde começou a aprender Português numa escola de línguas. “Naquela altura Portugal tinha acabado de entrar na União Europeia e eu queria, a par dos meus conhecimentos de inglês e espanhol, aprender também esta língua cada vez mais importante”, conta ela. Do interesse pela língua desenvolve-se com rapidez uma grande afeição pelo país e pelo povo à beira do Atlântico – e de um estágio fizeram-se 17 anos, durante os quais Antje Griem viveu e trabalhou em Portugal.

“Dado que fui para Portugal ainda jovem, habituei-me rapidamente aos hábitos locais. Quase não tive dificuldades de adaptação e também fiz amigos depressa, com os quais mantenho contacto até hoje”, diz Antje. Entretanto viajou por quase todo o Portugal, que conhece muito bem. “Gosto particularmente da Zona Saloia à volta de Sintra. Ganhei-lhe muito carinho – as noites quentes de verão em Cascais ou os nublados dias de inverno em Sintra, durante os quais uma pessoa se aconchega à lareira e come castanhas.”

No fim de 2004, todavia, Antje Griem voltou aparentemente as costas a Portugal e regressou para perto da sua família junto ao rio Elba. Através da ALH pode também aqui desenvolver o seu interesse pela cultura portuguesa. Mesmo assim ela confessa: “Mal ouço um fado ou uma música portuguesa, a saudade acorda logo e sussurra-me ao ouvido: Anda lá, vai apanhar o avião p’ra Lisboa!”

No entanto, para já, integrada nas suas novas funções, tem em Hamburgo muito que fazer. Para o futuro da ALH deseja que ainda mais sócios jovens se interessem pelo trabalho de direcção e colaborem com novas ideias. “De certeza que vai haver, nos próximos anos, desenvolvimentos emocionantes na cena portuguesa em Hamburgo. A perspectiva de trabalhar em conjunto com o Grupo Dinamizador de Cultura Portuguesa em Hamburgo, com o Instituto Camões, com o bairro português e com outras Associações portuguesas, contribuindo para a permanência da amizade luso-hanseática, agrada-me muito”. ▸

TRAD. POR MADALENA SIMÕES

Am 5. Juli 2009 ab 11:00 Uhr findet die diesjährige PHG-Sardinhada auf dem Feuerwehrgelände in Tötensen-Rosengarten statt

BAIRRO DA SERAFINA – BAIRRO DA LIBERDADE

VON PETER KOJ



Im Bairro

Wer schon einmal mit dem Auto in Lissabon von der *Praça de Espanha* zur *Ponte de 25 de Abril* gefahren ist, hat sicher rechter Hand unweit des großen Aquäduktes die Ausschilderung zum Bairro da Serafina gesehen. Hier, am Hang der Monsato-Berge, liegt das Elendsviertel (*bairro de lata*), wo in den 70er Jahren noch große Armut, Prostitution und Drogen herrschten. 1977 wurde der Pater Francisco Pereira Crespo Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde S. Vicente de Paulo. Er nahm sogleich den Kampf gegen das Elend auf.

Es begann mit einer Fertigbaubaracke als Altentagesstätte mit ambulanter häuslicher Betreuung. Im Laufe der Jahre kamen mehrere Gebäude dazu, in denen heute die Sozialarbeit stattfindet. Schwerpunkt ist weiterhin die Altenarbeit mit einem gut eingerichteten Pflegeheim, wo alte Menschen gerade in der letzten Phase menschenwürdig untergebracht sind und liebevoll betreut werden. Daneben gibt es aber auch Betreuung von Kindern und Jugendlichen sowie von Behinderten. Ca. 50 Familien werden täglich mit Lebensmitteln versorgt (*Banco Alimentar*),

und ungefähr 100 Personen werden täglich in einem Physiotherapiezentrum betreut. 150 Angestellte, dazu viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehen ihrer aufopferungsvollen Arbeit nach, insbesondere in der ambulanten Betreuung.

Die Finanzierung des Projekts ist durch staatliche Zuschüsse nicht gedeckt. Sie ist nur möglich durch private Spender. Zu ihnen gehört auch die Aumühler Kirchengemeinde, die seit Ende der 80er Jahre regelmäßig zwischen 5.000 und 10.000 Euro beisteuern konnte. Dies ist vor allem dem Wirken von Georg Laitenberger zu verdanken, der schon in der Zeit seiner Tätigkeit als Pastor der Deutschen Evangelischen Kirche Lissabon (1974-1986) Padre Crespo nach Kräften unterstützte und auch nach seinem Wechsel nach Aumühle darin nicht nachließ.

Auf unserer Jahreshauptversammlung am 12. Februar d. J. beschlossen die anwesenden PHG-Mitglieder, für das Werk des Padre Crespo 500 Euro zu spenden und auf der nächsten Jahreshauptversammlung einen Beschluss herbeizuführen, wie weit unsere Gesellschaft zu einer regelmäßigen Unterstützung bereit ist.

Sie können natürlich auch als Einzelperson tätig werden und über das Konto der Kirchengemeinde Aumühle, Stichwort: Lissabonprojekt, bei der Kreissparkasse Herzogtum Lauenburg (Kto.-Nr. 116998, BLZ 23052750) einen Betrag überweisen (steuerlich absetzbar). Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage der Gemeinde:

<http://www.kirche-aumuehle.de/index2.htm>
(Aktuelles aus Lissabon).

Dazu die Homepage der Deutschen Evangelischen Gemeinde Lissabon (DEKL):

www.deutsche-kirche-portugal.net ▶



EIN PERFEKTER ABEND IM CAFÉ CENTRAL

VON ANTJE GRIEM

Am Freitag, dem 27. März, hatte das *Café Central* einen Menüabend mit Weinprobe organisiert. Ich meldete mich mit einer Freundin dafür an. Als wir um 19:20 Uhr eintrafen, wurde uns vom Besitzer, Herrn Filipe Barros, ein netter Ecktisch zugewiesen. Nach der Begrüßung durch Herrn Barros erzählte ein deutscher Sommelier den ca. 25 Gästen etwas über den portugiesischen Winzer José Maria da Fonseca aus Setúbal (Stadt südlich von Lissabon), und die Bedienung verteilte das *Amuse-bouche*, welches aus einer mit *chouriço*, Honig und gerösteten Mandeln gefüllten Portweinpflaume bestand. Dazu wurde ein roter Portwein der Marke Churchill gereicht sowie danach als Vorspeise eine Scheibe Käsestrudel mit Feigen (Portugiesischer Ziegenkäse) und Rucola-Salat in Apfel-Vinaigrette. Dazu schenkte der Sommelier Rotwein der Marke Periquita ein. Ein Gedicht!

Die Gäste waren fast alle Deutsche; ein oder zwei Portugiesen waren ebenfalls dazugekommen, um die moderne portugiesische Gourmetküche kennen zu lernen. Die Seeteufelröllchen mit Backpflaume in Serranoschinken-Mantel auf Spinat mit getrüffeltem Kartoffelpüree und Periquita-Senfsauce sind wirklich empfehlenswert, ebenso der Fleischgang: Lammrücken unter Pumpernickel-Thymian-Kruste mit Paprika-Gemüse-Törtchen und Borba-Rotweinsauce, der alles vorherige noch übertraf. So ein zartes Lammfilet hatte ich selbst noch nie zuvor ge-

gessen. Dieses Gericht ist wirklich ein Geheimtipp vor allem jetzt in der Osterzeit. Zum Fisch gab es Weißwein ebenfalls der Marke Periquita sowie zum Lamm einen Periquita Reserva. Eine bessere Weinqualität konnte für das Essen wirklich nicht ausgesucht werden. Einfach unübertrefflich gut. Die Bedienung war sehr aufmerksam, freundlich mit Witz und überaus flink und hatte für jeden Gast ein Ohr und auch ein nettes Wort. Die Gäste waren alle begeistert und so war auch die Stimmung im Lokal. Überall hörte man: „Oh, das ist ja lecker, hervorragend, Filipe“ und dass diese neue Küche wirklich empfehlenswert sei. Als Nachtisch wurde eine Crepe gefüllt mit Obstsalat in Madeira-Wein auf grün-rottem (man erinnere sich an die portugiesische Flagge) süßem Pesto gereicht. Herrlich leicht und erfrischend. Dazu probierten wir einen Moscatel. Der Cafezinho zum Abschluss rundete den vollkommen gelungenen Abend ab.

Das Team vom Café Central hat meine Freundin und mich davon überzeugt, dass die portugiesische Küche sich entwickelt hat, und sicherlich werden wir dieses Restaurant noch öfter besuchen und in unsere *Ronda dos Restaurantes* mit aufnehmen. Ein großes Lob an die Köche und die hervorragende Leistung des Teams von Filipe Barros. Kontakt: Café Central, Große Bäckerstraße 4, 20095 Hamburg, Tel: 040 37 51 82 80; Internetseite: www.ocafe-central.de ■

ZU DEN IN P-P 44 ABGEBILDETEN PORTUGIESISCHEN EUROMÜNZEN

Zu der Abbildung einiger portugiesischer Euromünzen auf Seite 31 der *Portugal-Post 44* hat uns der Autor Jürgen Schaper folgenden Text nachgeliefert. (Die verkleinerte Abb. finden Sie in dieser Ausg. auf S. 32)

Die Portugiesen haben sich bei der Herausgabe ihrer schönen Münzen natürlich auch etwas gedacht. Sie bringen damit Ereignisse und Themen aus ihrer nationalen Geschichte und Kultur unters Volk. Bei den abgebildeten Münzen handelt es sich um die Vorderseiten (Avers) folgender Münzen (von links nach rechts).

Obere Reihe:

8 Euro (Silber) 2007 – zur Erinnerung an die Erfindung des Heißluftballons *Passarola* durch Padre Bartolomeu Gusmão 1709 (74 Jahre vor den Brüdern Montgolfier), über dessen Flug Saramago in seinem Roman *Das Memorial* so anschaulich fabuliert.

5 Euro (Silber) 2007 – Schutz des Laurazeenwaldes auf Madeira als Weltkulturerbe.

2,5 Euro (Nickel) 2008 – Fado, Kulturelles Erbe, mit einem auf der Abbildung leider nicht erkennbaren Porträt von Amália Rodrigues (Rückseite: Guitarra Portuguesa).

Untere Reihe:

2 Euro – Ratspräsidentschaft Portugals in der EU. Die EU-Länder als Baum dargestellt.

2 Euro – Portugiesische Ausgabe zu 50 Jahren Römische Verträge.

1,5 Euro (Rückseite) – Gegen die Gleichgültigkeit



Zur letzten Portugal-Post schrieb unser Mitglied Jürgen Schaper:

Caro amigo, über die neue, schon ersehnte P-P habe ich mich wieder sehr gefreut. Weniger belustigt war ich (wie sicher alle deine Leser) über deinen Entschluss, die P-P einsteilen mit zwei Ausgaben jährlich auf kleiner Flamme zu kochen. Du hattest es mir ja auch schon angekündigt. Ich habe dafür zwar ein gewisses Verständnis, befürchte aber einen Verlust an Attraktivität der PHG. Da ich ja auch eine Zeitung mache, allerdings sechsmal im Jahr, weiß ich, wie viel Zeit es kostet und wie schwer es manchmal fällt, wenn daneben andere Aufgaben drängen. Wir sind ja nicht nur Redakteure.

Antwort der Red.: Lieber Jürgen, vielen Dank für die Blumen, aber wir wollen die Bedeutung der Portugal-Post nicht überbewerten. Im Übrigen hoffen wir, dass sich bald jemand meldet, der dafür sorgt, dass es statt der Info-Post wieder regelmäßig eine Portugal-Post gibt. Die zusammen mit deinem Leserbrief uns zugesandte ausführliche Bildlegende zu den portugiesischen Euro-Münzen findest du auf S. 33 dieser Ausgabe.

Aus dem fernen Zürich mailte uns D. Cândida Maili:

Caros Senhores, Foi um prazer que consultei a página da Portugiesisch-Hanseatische Gesellschaft, pela qual lhes dou os meus parabéns! É pena que em Zurique, em cuja região também existe uma comunidade portuguesa de cerca de 12.000 pessoas, não haja as mesmas estruturas e apoio à língua e cultura portuguesas ...

(Übers. der Red.: Werte Herren, es war ein Vergnügen, die Homepage der Portugiesisch-Hanseatischen Gesellschaft zu konsultieren. Dazu meine Glückwünsche! Es ist schade, dass es in Zürich, in dessen Region ebenfalls eine portugiesische Gemeinde von ca. 12.000 Personen existiert, nicht dieselben Strukturen zur Förderung der portugiesischen Sprache und Kultur gibt ...

Ein weiteres Mail erreichte uns aus Berlin. Hierin äußert sich Ekkehard Cardoso zu Peter Koj's Artikel War Kolumbus Portugiese? (P-P 34) wie folgt:

Sehr geehrter Herr Dr. Koj, ... Ich möchte Ihnen nochmals herzlich für Ihren gelungenen Beitrag über Salvador Fernandes Zarco danken. Ich habe ihn für so gut gehalten, dass ich ihn Ihrem „Nachbarn“ in Hamburg, der Redaktion des SPIEGEL, und, aus gegebenem Anlass, auch dem ZDF empfohlen habe. Ich lese zurzeit gerade an dem von Dr. Manuel Luciano da Silva und dessen Frau Sílvia Jorge da Silva veröffentlichten Buchtitel *Cristóvão Colón [Colombo] era Português*.

Anm. der Red. Wir haben Herrn Cardoso gebeten, dieses Buch, über dessen Verfasser Manoel de Oliveira vor zwei Jahren einen Film gedreht hat, unseren Lesern in der Portugal-Post 46 vorzustellen.

Zu den Buchrezensionen der letzten Ausgabe gab es verschiedene Rückmeldungen. So bedankt sich der Elfenbein Verlag für die „prominenten Besprechungen“ und Johannes Kambylis vom Helmut Buske Verlag hat herzlich bei dem Satz gelacht: „Nein, das Schwein habe ich noch nicht gehabt.“ Es stammt aus der Rezension des Bandes *Portugiesische Redewendungen* von Stefan Ettinger und Manuela Nunes.

Stefan Ettinger schreibt uns dazu:

Lieber Herr Koj, haben Sie ganz herzlichen Dank dafür, dass Sie sich Zeit genommen haben, unsere kleine Sammlung portugiesischer Redewendungen zu besprechen. Die wichtige Unterscheidung zwischen aktiver und passiver phraseologischer Kompetenz sollte man immer wieder – wie Sie es mit der Anekdote des tanzenden Engländers taten – hervorheben. Lernen muss ganz deutlich gesagt werden, eine Redewendung nur dann aktiv beim Sprechen oder Schreiben zu verwenden, wenn sie in ähnlichen Kontexten gebraucht werden kann wie beim häufigen Hören oder Lesen dieser Redewendung in authentischen fremdsprachlichen Texten.

Bei der Begründung der Auswahl der Beispiele verzichte ich inzwischen bei allen Sammlungen (Französisch, Deutsch oder Portugiesisch) bewusst auf den nur kommerziell zu verstehenden „Primordialtopos“ von den geläufigsten, wichtigsten, bekanntesten usw. Redewendungen der jeweiligen Sammlung. Nach meinen – allerdings sehr intuitiven – Erfahrungen sollte man ca. 2.000 bis 3.000 Redewendungen einer Fremdsprache (passiv) kennen, um problemlos die Redewendungen in Zeitungen, leichteren Texten, Gesprächen usw. in einer Fremdsprache verstehen zu können. Aber eine solche Zahl lässt sich nun kaum in einem Lehrwerk unterbringen ... ■

STEIGENDES INTERESSE FÜR DIE BIOGRAFIE HISTORISCHER PERSÖNLICHKEITEN

Das große Interesse an historischen Persönlichkeiten lässt sich an der ständig steigenden Zahl von Biografien ablesen. So sind vor kurzem Biografien gleich zweier der in diesem Heft vorgestellten Frauengestalten erschienen: D. Catarina de Bragança und D. Maria I. Die romanhafte Biografie von D. Catarina de Bragança stammt von Jean Plaidy (Pseudonym von Eleanor Alice Burford Hubbert) und ist unter dem Titel *Os Prazeres do Amor* im Verlag Oceanos erschienen. In ihrem Buch *D. Maria – A Rainha Louca* ist Luísa V. de Paiva Boléo eine Verbindung zwischen Biografie und historischer Einbindung geglückt, die dazu angetan ist, uns die Epoche der Maria I. näher zu bringen. Das Buch ist im Verlag *A Esfera dos Livros* erschienen.

INTERESSE CADA VEZ MAIOR NA BIOGRAFIA DE FIGURAS HISTÓRICAS

A publicação de cada vez mais biografias atesta o interesse crescente do público em geral por figuras históricas. Nem de propósito, duas mulheres apresentadas nesta edição são tema de duas obras recentemente publicadas: *D. Catarina de Bragança* e *D. Maria I. A biografia romaneada de D. Catarina de Bragança, da autoria de Jean Plaidy (pseudónimo de Eleanor Alice Burford Hubbert), saiu sob o título Os Prazeres do Amor com a chancela da editora Oceanos. Em D. Maria – A Rainha Louca, Luísa V. de Paiva Boléo consegue uma aliança feliz entre biografia e respectiva contextualização histórica, permitindo uma melhor compreensão da época de D. Maria I. O livro é publicado pela editora A Esfera dos Livros.*

SPAß MIT SPRICHWÖRTERN – PASSATEMPO PROVERBIAL

Lösungen auf Seite 13 dieser Ausgabe – Soluções na p. 13 desta edição

Und hier sind wieder 10 portugiesische Sprichwörter.

Suchen Sie die jeweils korrekte zweite Hälfte bei der Buchstabenabteilung.

Aqui vão mais dez provérbios. É necessário encontrar, entre as letras, a segunda parte de cada um.

- | | |
|---|---|
| 1. <i>Nem tudo que vem à rede ...</i>
Nicht alles, was ins Netz geht ... | A. ... <i>que chorar bem.</i>
... als gut zu weinen. |
| 2. <i>As moscas ...</i>
(Die) Fliegen ... | B. ... <i>não se apanham com vinagre.</i>
... fängt man nicht mit Essig. |
| 3. <i>Chuva miudinha ...</i>
Feiner Regen (Sprühregen) ... | C. ... <i>sem olhar p'ra ti primeiro.</i>
... ohne dich zuerst anzuschauen. |
| 4. <i>Mais dura uma panela rachada ...</i>
Ein Topf mit Riss hält länger ... | D. ... <i>é peixe.</i>
... ist Fisch. |
| 5. <i>Mais vale cantar mal ...</i>
Es ist besser, schlecht zu singen ... | E. ... <i>apanhar um mentiroso que coxo.</i>
... einen Lügner zu erwischen
als einen Hinkenden. |
| 6. <i>A quem muito madruga, ...</i>
Wer sehr früh aufsteht, ... | F. ... <i>Deus ajuda.</i>
... dem hilft Gott. |
| 7. <i>Amor que pica, ...</i>
(Eine) Liebe, die sticht, ... | G. ... <i>molha parvos e ajuizados.</i>
... durchnässt Törichte und Kluge. |
| 8. <i>Não digas mal dos outros, ...</i>
Sprich nicht schlecht von Anderen, ... | H. ... <i>que uma nova.</i>
... als ein neuer. |
| 9. <i>Não metas o nariz ...</i>
Steck die Nase nicht ... | I. ... <i>amor que fica.</i>
... (ist eine) Liebe, die bleibt. |
| 10. <i>É mais fácil ...</i>
Es ist leichter ... | J. ... <i>onde não és chamado.</i>
... (in etwas), wo man dich nicht gerufen hat
(d.h. was dich nichts angeht). |

IMPRESSUM

Portugal-Post / *Correio Luso-Hanseático* ist die Zeitschrift für Mitglieder der Portugiesisch-Hanseatischen Ges. e.V.
Associação Luso-Hanseática Internet: www.portugal-post.de E-Mail: info@p-hh.de

Redaktion:

Luise Albers, Sara Burmeister, Romina Carneiro, Helge Dankwarth, Reiner Drees, Antje Griem
Maria Hilt, Felix Jarck, Karin von Schweder-Schreiner – Chefredakteur: Dr. Peter Koj (V. i. S. d. P.)
Sitz der Gesellschaft und Anschrift der Redaktion:
Susettestraße 4, 22763 Hamburg Telefon: 040 / 39 80 47 73 Fax: 040 / 46 00 88 41 E-Mail: redaktion@p-hh.de

Fotos: Archiv (1, 4, 9, 10, 12, 14, 17, 18)
Andreas Gehlert (22); Maria Hilt (30); Gesa Laitenberger (32 oben)
Maralde Meyer-Minnemann (32 unten); Madalena Simões (15)

Satz und Gestaltung: Ferdinand Blume-Werry

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder.

— Portugal-Post / *Correio Luso-Hanseático* —

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist 20. 09. 2009
Peter Koj und sein Team freuen sich immer über Textbeiträge der Mitglieder.

Alle Mitglieder erhalten per E-Mail einen regelmäßigen Newsletter, der über Veranstaltungen und Termine informiert. Er ist zu bestellen bei: calendario@p-hh.de

Der Bezug von Portugal-Post / *Correio Luso-Hanseático* ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelpreis € 5,-
Wer zum Bestehen des Mitgliederblattes beitragen möchte, spendet an PHG
Konto Hamburger Sparkasse 1280 142 660, BLZ 200 505 50

VERANSTALTUNGSKALENDER · CALENDÁRIO

RONDAS (jeweils ab 18:30 Uhr)

- Mai-Ronda im „O Farol“: 20-05-09
Dietmar-Koel-Str. 12, 20459 Hamburg
- Juni-Ronda im „Estoril“: 18-06-09
Poolstr. 34, 20459 Hamburg
- Juli-Ronda im „Bei Fernando“: 21-07-09
Schlossmühlendamm 29, 22303 HH-Harburg
- August-Ronda im „O Frango“: 12-08-09
Reimariusstr. 17, 20459 Hamburg
- September-Ronda im „Lusitano“: 15-09-09
Rambachstr. 5, 20459 Hamburg

KONZERTE, AUSSTELLUNGEN, LESUNGEN

- Ausstellung von Maria Lino
Ort: Port. Generalkonsulat, Büschstr. 7, Hamburg
Zeit: noch bis 20-05-09 (Mo, Di, Fr 9-13 und Do 9-17 Uhr)
- M. Meyer Minnemann und K. von Schweder-Schreiner lesen aus Werken von A. Lobo Antunes und Lídia Jorge
Ort: Caves Porto / Rest. Porto, Ditmar-Koel-Str. 15
Zeit: 26-05-09 um 19 und 22 Uhr
- Lesung: José Eduardo Agualusa (siehe Beilage)
Ort: Werkstatt 3, Nernstweg 32-34, Hamburg-Ottensen
Zeit: 29-05-09 um 19:00 Uhr
- Konzert des Daniela Maia Trio (Porto)
Ort: Mus. für Völkerkunde, Rothenbaumchaussee 64, HH
Zeit: 13-06-09 um 20:00 Uhr
- Konzert des Daniela Maia Trio (Porto)
Ort: Caves Porto / Rest. Porto, Ditmar-Koel-Str. 15
Zeit: 14-06-09 um 19 und 22 Uhr

FILM UND FERNSEHEN

- „Vasco da Gama – Portugals Aufbruch ins Unbekannte“
Ort/Zeit: TV-Kanal 3sat, 21-05-09 um 12:00 Uhr
- „We struggle but we eat fruit“ (BRA 2006)
Ort: Metropolis, Steindamm 54, Hamburg
Zeit: 26-05-2009 um 19:30 Uhr
- „Obamas Hund – Ein Tausendsassa“
Ort/Zeit: TV-Kanal VOX, 30-05-09 um 18:00 Uhr
- „Movimentos perpétuos“ (POR 2006)
Ort: CLP/IC, Universität Hamburg, Phil-Turm, Raum 663
Zeit: 10-06-2009 um 18:15 Uhr — Eintritt frei
- „Dot.com“ (POR 2007)
Ort: CLP/IC, Universität Hamburg, Phil-Turm, Raum 663
Zeit: 24-06-2009 um 18:15 Uhr — Eintritt frei
- „A outra margem“ (POR 2008)
Ort: CLP/IC, Universität Hamburg, Phil-Turm, Raum 663
Zeit: 08-07-2009 um 18:15 Uhr — Eintritt frei

SONSTIGES

- Fátima-Prozession im Portugiesenviertel am 30.05.09
1) Empfang in den Caves Porto, Ditmar-Koel-Str. 15 um 19 h
2) Kath. Messe mit Padre Tavares, St. Michaelis um 21:00 h
3) Beginn der Prozession um 22:00 h
- „Festa de Santo António“ (Sardinhada, Tanz, Messe)
Ort: Missão Católica, Danziger Str. 64, Hamburg
Zeit: 13-06-2009 ab 16:00 Uhr
- Arraial der Juventude do Minho
Ort: Gelände d. Juv. do Minho, Stenzelring 24, 21107 HH
Zeit: 20-06-09 ab 12:00 Uhr
- Sardinhada der PHG
Ort: Feuerwehrgelände, Tötensen (Rosengarten)
Zeit: 05-07-09 ab 11:00 Uhr

CHRONOLOGISCHER ÜBERBLICK

Mai 2009

20-05-2009 (Mi)	18:30 Uhr	Mai-Ronda der PHG im „O Farol“
21-05-2009 (Do)	12:00 Uhr	Film „Vasco da Gama“ TV-Kanal 3sat
26-05-2009 (Di)	19:00 Uhr	Lesung: Lobo Antunes, L. Jorge Caves Porto / Restaurante Porto
26-05-2009 (Di)	19:30 Uhr	Film aus Brasilien Metropolis, Steindamm 54
29-05-2009 (Fr)	19:00 Uhr	Lesung mit J. Eduardo Agualusa Werkstatt 3, Ottensen
30-05-2009 (Sa)	18:00 Uhr	Film: „Obamas Hund“ TV-Kanal VOX
30-05-2009 (Sa)	19:00 Uhr	Fátima-Prozession Portugiesenviertel

Juni 2009

01-06-2009 (Mo)	19:00 Uhr	Film: „Rätsel der Urwaldhöhle“ Metropolis, Steindamm 54
10-06-2009 (Mi)	18:15 Uhr	Film: „Movimentos perpétuos“ CLP/IC, Uni HH, Phil-Turm 663
13-06-2009 (Sa)	16:00 Uhr	Festa de Santo António Missão Católica, Danziger Str.
13-06-2009 (Sa)	20:00 Uhr	Konzert: Daniela Maia Trio Museum für Völkerkunde
13-06-2009 (Sa)	22:45 Uhr	Film über Antonio Tabucchi TV-Kanal arte
14-06-2009 (So)	19:00 Uhr	Konzert: Daniela Maia Trio Caves Porto / Restaurante Porto
16-06-2009 (Di)	08:40 Uhr	Film: „Zu Besuch bei Zambèze“ TV-Kanal arte
18-06-2009 (Do)	18:30 Uhr	Juni-Ronda der PHG im „Estoril“
20-06-2009 (Sa)	12:00 Uhr	Arraial der Juventude do Minho Stenzelring 24, 21107 HH
24-06-2009 (Mi)	18:15 Uhr	Film: „Dot.com“ CLP/IC, Uni HH, Phil-Turm 663

Juli 2009

01-07-2009 (Mi)	19:00 Uhr	Vernissage und Fado Caves Porto / Rest Porto
05-07-2009 (So)	11:00 Uhr	Sardinhada der PHG Feuerwehrgelände Tötensen
08-07-2009 (Mi)	18:15 Uhr	Film: „A outra margem“ CLP/IC, Uni HH, Phil-Turm 663
14-07-2009 (Di)	19:00 Uhr	Lesung: Herbert Fricke Caves Porto / Rest. Porto
21-07-2009 (Di)	18:30 Uhr	Juli-Ronda der PHG „Bei Fernando“

August 2009

12-08-2009 (Mi)	18:30 Uhr	August-Ronda der PHG im „O Frango“
-----------------	-----------	------------------------------------

September 2009

15-09-2009 (Di)	18:30 Uhr	September-Ronda der PHG im „Lusitano“
-----------------	-----------	---------------------------------------